

**Mauern
überwinden**



Bachelor-Thesis Sascha Lappe

Mauern überwinden

**Ein Projekt zur
Resozialisierung
von entlassenen
Häftlingen.**



Inhalt

DIE IDEE HINTER „MAUERN ÜBERWINDEN“	8-9	UMSTRITTENER VEREIN	56-57
MITGLIEDER	10-11	AKTIONSTAG	
ZAHLEN UND FAKTEN	12-13	<i>Allgemeines</i>	58-59
STATISTIK	14-15	<i>Durchführung</i>	60-61
PROBLEME DER RESOZIALISIERUNG	16-17	<i>Raumansicht</i>	62-63
TYPOGRAFIE		<i>Presse</i>	64-65
<i>Infotext Hausschrift</i>	18-19	PODIUMSDISKUSSION	
<i>Broschüren, Plakate, Flyer, Visitenkarten</i>	20-21	<i>Durchführung</i>	68-69
<i>Anwendung</i>	22-23	<i>Eindrücke der Veranstaltung</i>	70-71
<i>Web</i>	24-25	BERICHTE RUND UM DEN KNAST	72-73
<i>Anwendung</i>	26-27	FLYER	
BEDEUTUNG	28-29	<i>Konzept</i>	74-75
INFOTEXT	30-31	<i>Aktionstag</i>	76-77
KEINE RENTE	32-33	<i>Standard</i>	78-79
LOGO		PLAKATE	
<i>Herleitung</i>	34-35	<i>Konzept</i>	80-81
<i>Darstellungsgrößen</i>	36-37	<i>Aktionstag</i>	82-91
FARBEN		VISITENKARTEN	92-93
<i>Farbklima</i>	38-39	INFOBROSCHÜRE	
<i>Farbanwendung (Logo)</i>	40-41	<i>Allgemeines</i>	94-95
BILDWELT	42-43	<i>Seitenansichten</i>	96-123
STRUKTUREN	44-45	FAZIT	124-125
WEBSITE		DANKSAGUNG	126-127
<i>Übersicht</i>	46-47	EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG	128-129
<i>Seitenansichten</i>	48-49	IMPRESSUM	130-131
<i>Desktop Ansicht</i>	50-51		
<i>Navigation Smartphone</i>	52-53		

Die Idee hinter „Mauern überwinden“

Ziel von „Mauern überwinden“ ist die Resozialisierung von Gefangenen, die ihre Strafe verbüßt haben und in Freiheit sind. Voraussetzung dafür: Die Person ist bereit, einen Neuanfang zu machen.

„Mauern überwinden“ möchte Bürgern zeigen, dass entlassene Gefangene, die ihre Strafe verbüßt haben, sich ändern können bzw. sich geändert haben und eine neue Chance verdienen.

MENSCHEN ENGAGIEREN SICH SELTEN FÜR HÄFTLINGE

In der Regel werden Gefangene nicht wirklich auf das „Leben danach“ vorbereitet, wo sich während der Haftzeit oft viel verändert hat. Auch haben sie berechtigterweise die Befürchtung, nicht von der Bevölkerung akzeptiert zu werden und alleine auf sich gestellt zu sein. Die Gefahr ist groß, dass entlassene Gefangene in ihr altes Umfeld kommen und wieder auf die schiefe Bahn geraten. Das versuchen wir mit dem Projekt „Mauern überwinden“ zu unterbinden.

VORURTEILE GEGENÜBER HÄFTLINGEN

Viele Menschen haben Vorurteile gegenüber Häftlingen. Ein Großteil der Bevölkerung hat die Sichtweise, dass Gefangene „der letzte Dreck“ sind, mit denen man nichts zu tun haben möchte und die man, wenn möglich, am besten für immer wegsperren sollte.

Viele Bürger sind der Meinung: „einmal kriminell – immer kriminell“. Nur wenige Menschen möchten sich mit dem Thema Knast auseinandersetzen. Berührungsängste, die Angst vor dem Unbekannten und auch die Rolle der Medien, die Häftlinge oft eher negativ darstellen, spielen dabei sicherlich eine Rolle. Auf der anderen Seite sind viele Gefangene der Meinung, dass es nicht viele Menschen gibt, die Interesse haben, sich mit ihnen zu beschäftigen bzw. in Kontakt zu treten und Ihnen eine neue Chance zu geben.

UMSETZUNG DER ZIELE

Die Idee von „Mauern überwinden“, ehemalige Häftlinge zu resozialisieren, beruht auf einem 3-Säulen-Prinzip:

1.) Soziale Kontakte

Neue, soziale Kontakte sind wichtig, damit entlassene Häftlinge nicht wieder in ihr altes Umfeld kommen.

2.) Wohnung

Gefangene werden es schwer haben, auf Anhieb eine Wohnung zu finden, die ihnen zusagt und gefällt. Wir versuchen, ihnen dabei zu helfen.

3.) Arbeit/Ausbildung

Gefangene werden es ebenfalls auch hier schwer haben, direkt nach ihrer Freiheit eine Arbeit zu finden, ohne dass sie wieder auf die schiefe Bahn geraten und „krumme Dinger“ drehen. Auch hierbei erhalten sie Unterstützung.

The idea behind „overcoming walls“

„Overcoming walls“ supports the re-integration of convicts into civil society once they have served their sentences. The precondition: The person is ready to start over.

„Overcoming walls“ seeks to point out to the society that convicts who have served their sentences can change for the better, or have in fact done so and deserve a second chance.

PEOPLE RARELY ENGAGE WITH CONVICTS

Convicts serving long prison sentences are usually not prepared for the „life after“ and are helpless in view of the many changes which have occurred outside the prison walls. Moreover, they have reason to expect to be isolated by society once they are „free“. There is a high risk that convicts reconnect with their old peers and are led astray once more. We seek to prevent this with our project „overcoming walls“.

PREJUDICES AGAINST CONVICTS

Still, many people do not want to have anything to do with convicts, whom they believe to be the „the scum of the earth“, which is best locked up for life. Many people seem to follow the principle „once a criminal – always a criminal“. Only few want to engage with the topic prison at all. Reticence, fear of the unknown, and the role of the media, which tends to portray convicts in negative terms, are assumed to play a decisive role here.

On the other side, many convicts argue that only very few people are willing to make contact or give them a second chance.

REALIZATION OF GOALS

„Overcoming walls“ is based on three main pillars:

1.) Social life

Getting in touch with new people is essential. We try to provide new contacts, so that released convicts do not feel the need to reconnect with their old peers and fall back into old patterns.

2.) Accommodation

Convicts will have trouble to rent an apartment. We will help them with finding one.

3.) Work / Training

Convicts may encounter difficulties to find a job, and be tempted to go astray once more. We support them in their job-seeking.

Menschen, die das Projekt unterstützen

„Mauern überwinden“ wurde 2014 von Uwe Neubauer und Sascha Lappe gegründet.

UWE NEUBAUER

Gründungsmitglied und die „Stimme der Gefangenen“. Engagiert sich seit Jahren für die Rechte von Häftlingen im Strafvollzug sowie in der Forensik.

Neben der Begleitung von Häftlingen ist Uwe Neubauer Ansprechpartner für deren Angehörige. Er ist bundesweit mit Lesungen (u.a. von Autoren wie Ingeborg Drewitz, Thomas Meyer-Falk, Xosé Tarrío) sowie Vortrags- und Diskussionsabenden zum Thema Knast unterwegs. Uwe Neubauer engagiert sich zudem in der Drogen- und Obdachlosenhilfe (u.a. Of Road Kids / „Fixpunkt“ Berlin).

SASCHA LAPPE

Gründungsmitglied. Zuständig für die Bereiche Kommunikation und Design. Ansprechpartner für Gefangene bei organisatorischen Dingen.

ANDRÉ MOUSSA SCHMITZ

Ehemaliger Häftling der JVA Willich. Vorsitzender Knastschaden '§' Kollektiv, Gründer der Gefangenengewerkschaft.

KATHARINA LARRASS

Diplom-Eurhythmistin. Tätig in der Behindertenarbeit (Troxlerhaus Wuppertal) sowie Betreuung von Autisten. Zuständig für den Bereich Text, Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

BÄRBEL EULENBACH

Mitglied der Elterninitiative für Drogenabhängige.

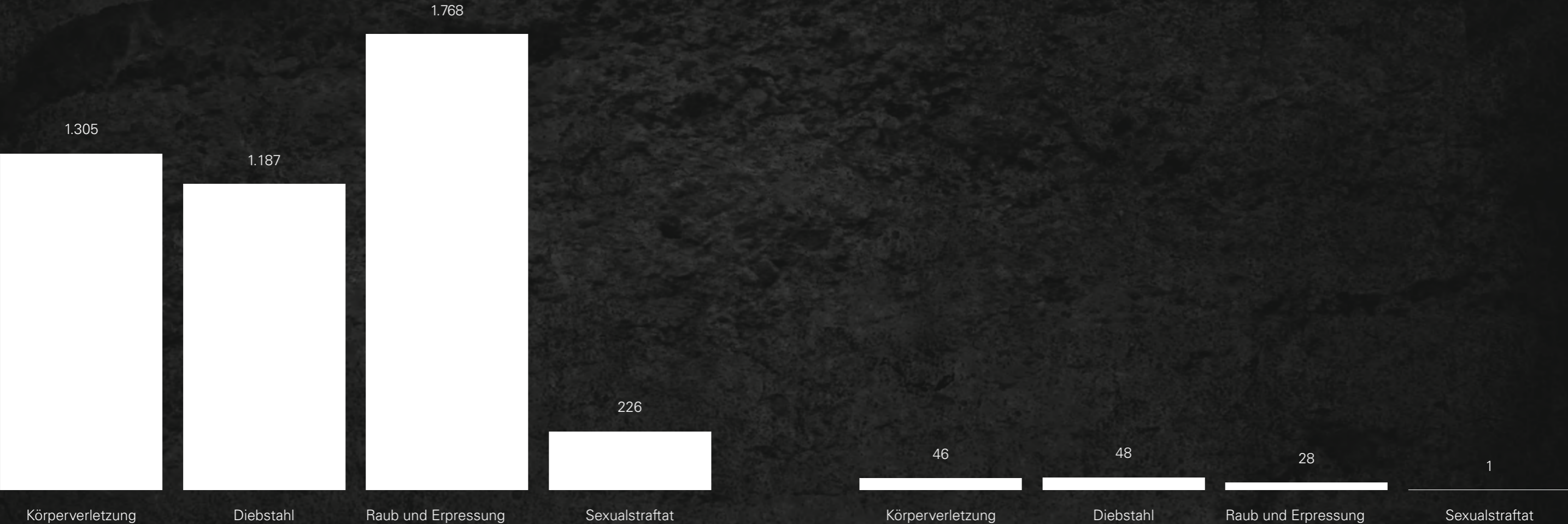
Knast ist Männersache

5.518 Menschen sitzen derzeit in deutschen Jugendgefängnissen. 97 Prozent davon sind Männer, und etwa die Hälfte der Insassen ist vorbestraft. Etwa 43 Prozent derjenigen, die gerade im Knast sitzen, sind nicht zum ersten Mal hier. Ihre Haft hat sie wohl nicht abgeschreckt, erneut Straftaten zu begehen. Dies sind die vier häufigsten Gründe, warum sie hinter Gittern sitzen.

(Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand Juni 2014)

Männer

Frauen



**78% aller Gefangenen
begehen nach Ihrer
Entlassung innerhalb
von 6 Jahren erneut
eine Straftat. 46% landen
wieder im Knast.**

(Quelle: Bundesministerium der Justiz, Untersuchungszeitraum 2004 bis 2010)



Rückfallquoten sind unverändert hoch

Auszug Bericht „Süddeutsche Zeitung“, 17. Juli 2012

Jährlich werden in Deutschland etwa 80.000 Personen aus Strafhaft und etwa 40.000 aus der Untersuchungshaft entlassen. Trotz aller Bemühungen sind die Rückfallquoten in den Anstalten gerade in den ersten sechs Monaten unverändert hoch.

Für die Bürger bedeutet dies eine anhaltende Gefährdung ihrer Sicherheit. Ein Grund dafür ist, das System der Resozialisierung auf die Phase der Behandlung hinter Gefängnismauern zu reduzieren.

Bundesweit wird nur für 30 Prozent der Entlassenen die Reststrafe zur Bewährung ausgesetzt. Es werden also 70 Prozent Strafhaft-Entlassenen und nahezu alle U-Haft-Entlassenen nicht weiter durch die ambulanten Dienste der Justiz betreut. Dabei ist gerade die Prognose bei den mit Endstrafe Entlassenen häufig ungünstig, die Rückfallgefahr ist hoch. Die Lösung läge darin, alle stationären und ambulanten Leistungen aller Akteure so zu koordinieren und zusammenzuführen, dass der Entlassene nicht in ein „Entlassungsloch“ fällt sondern so vorbereitet, begleitet, betreut und auch kontrolliert wird, dass seine soziale Integration gefördert und die Gefahr des Rückfalls reduziert wird. Ein entsprechendes EU-gefördertes Modellprojekt in NRW konnte die Rückfallquote von 90 auf 32,8 Prozent reduzieren, noch bessere Erfolgsquoten meldet aktuell ein Übergangsmanagement-Projekt mit jugendlichen Intensivtätern in Köln.

DAS JETZIGE „VOLLZUGSDENKEN“ MUSS ÜBERWUNDEN WERDEN

Durch diese innovativen Projekte werden vor Ort neue Netze und Verbundsysteme mit professionellem Schnittstellen- und Überleitungsmanagement geschaffen. Ähnliche Qualitätssteigerungen konnten in vergleichbaren Systementwicklungen in der Psychiatrie, der Behinderten- und Jugendhilfe oder im Gesundheitswesen erzielt werden. Wir brauchen in allen Ländern einen Umsteuerungsprozess mit veränderten rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Rahmenbedingungen.

90 Prozent der Resozialisierungskosten in den Landeshaushalten werden zur Zeit für den Vollzug aufgewandt (mit 40.000 Vollzugsbediensteten), die restlichen 10 Prozent für die ambulanten Dienste der Justiz mit ihren 3500 Gerichts- und Bewährungshelfern sowie für jene 550 Projekte der Freien Straffälligenhilfe. Vor allem sie sind strukturell unterfinanziert und existenziell bedroht. Es fehlen neben den Vollzugsgesetzen Landesresozialisierungsgesetze, die ambulante Dienste und regionale Verbundsysteme strukturell absichern.

RÜCKFALLQUOTEN KÖNNTEN DEUTLICH REDUZIERT WERDEN

Aus häutiger Sicht können die Rückfallquoten deutlich reduziert werden. Dies geht jedoch nur, wenn das jetzige „Vollzugsdenken“ überwunden wird und Resozialisierungsprogramme und -strukturen optimiert werden. Solange die Justiz nicht entsprechend umsteuert und ihre Gesamtverantwortung weder erkennt noch wahrnimmt, muss sie sich vorwerfen lassen, nicht alles fachlich Mögliche und Gebotene zur Erhöhung der Sicherheit der Bürger zu tun.

Medien und Bürger regen sich immer wieder über spektakuläre Einzelfälle auf. So verständlich dies sein mag: Sie übersehen dabei, dass dies nur Symptome von grundlegenden Konstruktionsfehlern im System der Resozialisierung sind.

**Die Hausschrift von
„Mauern überwinden“
ist die Equip Slap mit
dem Schriftschnitt
„extra bold“.**

**Die Typo ist markant
und kompakt, hat
„Ecken und Kanten“
und kommt als einzige
Schrift sowohl im Web
als auch im Printbereich
zum Einsatz.**

Typografie

EquipSlab-ExtraBold

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&*()

Universe CE 65 Bold

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&*()

Universe CE 55 Medium

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&*()

Universe CE 45 Light

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&*()

Universe CE 45 Light Oblique

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&()*

Broschüren, Plakate, Flyer, Visitenkarten

Anwendung Typografie

EquipSlab ExtraBold

Headline

Anwendung
Broschüre, Plakate, Flyer, Visitenkarten

Universe CE 65 Bold

SUBLINE

Anwendung
Broschüre

Universe CE 45 Light

Fließtext

Anwendung
Broschüre, Plakate, Flyer

Universe CE 45 Light Oblique

Einleitungstext

Anwendung
Broschüre

Universe CE 55 Medium

Hervorhebung

Anwendung
Visitenkarten

Universe CE 65 Bold

Hervorhebung

Anwendung
Broschüre, Plakate, Flyer

Typografie

EquipSlab ExtraBold

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&*()

Trade Gothic LT Std Bold

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&*()

Roboto Light

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890!@#\$%&*()

Anwendung Typografie

EquipSlab ExtraBold

Headline

Roboto Bold

Hervorhebung

Roboto Light

Mengentext

Trade Gothic LT Std Bold

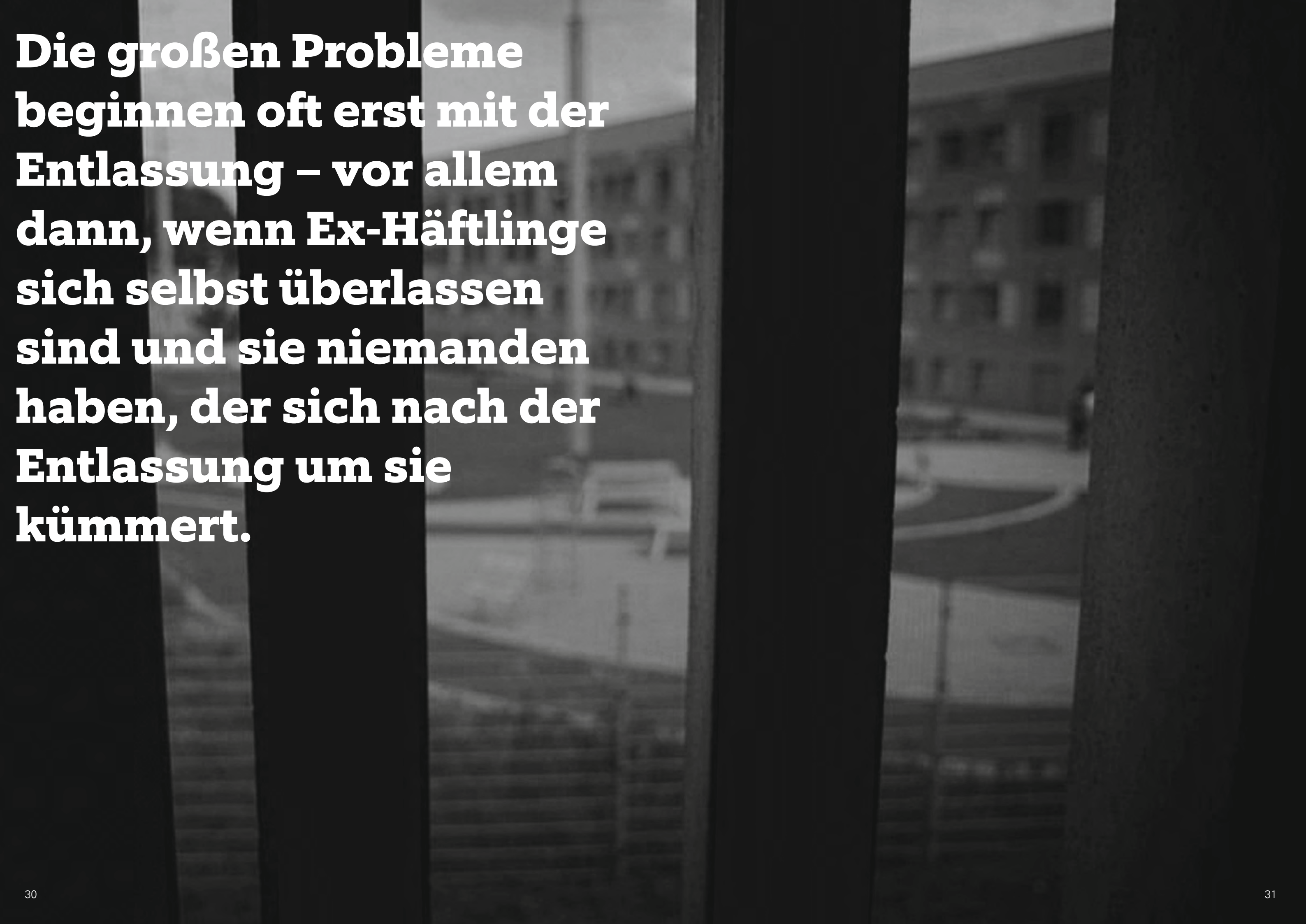
Menü

Was bedeutet genau „Mauern überwinden“?

Mit „Mauern überwinden“ sind zum einen die Mauern gemeint, die ein Häftling während seiner Inhaftierung überwinden muss sprich die Zeit im Knast, um wieder in Freiheit zu gelangen. Zum anderen ist mit Mauern die Gesellschaft gemeint mit all Ihren Vorurteilen gegenüber Häftlingen. Jeder kennt den Satz „einmal kriminell – immer kriminell!“

Es ist für Gefangene nicht leicht, nach ihrer Entlassung Fuß zu fassen und ein bürgerliches Leben zu führen, wie die hohen Rückfallquoten belegen. Das fängt an bei der Wohnungssuche, wo entlassene Häftlinge aufgrund ihrer Vorgeschichte benachteiligt sind. Auch bei normalen Dingen wie z.B. Amtsgänge sind viele entlassene Häftlinge überfordert. Hinzu kommt das geringe Selbstbewusstsein von Häftlingen, die oft „Angst“ haben vor dem Leben in Freiheit.





**Die großen Probleme
beginnen oft erst mit der
Entlassung – vor allem
dann, wenn Ex-Häftlinge
sich selbst überlassen
sind und sie niemanden
haben, der sich nach der
Entlassung um sie
kümmert.**

Häftlingen ist die Altersarmut sicher

Von news.de-Redakteurin Isabelle Wiedemeier - 20. Oktober 2012

Die Angst um unsere Rente geht um. Wer jedoch einen Teil seines Lebens im Knast verbracht hat, dem ist im Alter schon jetzt die Armut fast sicher. Denn selbst für Häftlinge, die im Gefängnis ranklotzen, werden keine Rentenbeiträge gezahlt. Eine soziale Ungeheuerlichkeit, die seit 1976 schwelt.

Gefangene sind nicht der Menschenschlag, bei dem die Gesellschaft mitfühlt. Deshalb ist es auch kein Thema, dass Menschen, die im Knast saßen, in Deutschland keine Chance auf eine vernünftige Rente haben. Zwar versprach Arbeitsministerin Ursula von der Leyen am Donnerstag, sich dafür einzusetzen, Rentner am Existenzminimum besser zu unterstützen. Doch dass ein nicht unbedeutender Teil der 500.000 alten Menschen, die von sozialer Grundversicherung leben, ehemalige Gefangene sind, erwähnt niemand. Dabei trägt gerade an dieser Armut der deutsche Gesetzgeber einen erheblichen Teil der Schuld. Denn egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis gerackert haben, ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder Krippenfiguren herstellten, für die Rente wird diese Arbeitszeit nicht angerechnet. Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde.

Die sogenannte „Einbeziehung in soziale Sicherungssysteme“, also auch in die Rentenversicherung, sollte durch besonderes Bundesgesetz in Kraft gesetzt werden, sieht das Gesetz vor. Bis heute.

SEIT 36 JAHREN WARTEN HÄFTLINGE AUF VERSPROCHENE RENTENBEITRÄGE

Mangels öffentlichen Drucks und einer einflussreichen Lobby hat sich die Situation alter Ex-Häftlinge in 36 Jahren nicht verbessert. Zwar gab es unter Kanzler Helmut Schmidt zwei Anläufe, ein Gesetz zu verabschieden. In dem Entwurf ist vorgesehen, dass für die Haftzeit eine Rente auf Basis von 90 Prozent des Durchschnittslohns aller Versicherten angerechnet wird, da der niedrige Knast-Lohn keine realistische Grundlage für die Rentenversicherung darstellt. Doch es blieb beim Entwurf.

Wer aus dem Knast entlassen wird, landet meistens am Rand der Gesellschaft. „Untersuchungen belegen eine höhere Arbeitslosigkeit, einen niedrigeren Bildungsstand, einen höheren gesundheitlichen Belastung und eine geringere soziale Einbindung von Straffälligen“, so Eva-Verena Kerwien von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe.

Die fehlende Rente setzt dem freien sozialen Fall dann die Krone auf. Das ZDF berichtet über Jürgen, der 25 Jahre lang im Knast gerackert hat. 480 Euro Rente bekommt er, hätte er draußen gearbeitet, erhielte er 1.200 Euro. Viele entlassene Strafgefangene erhalten nicht nur eine minimale, sondern verlieren sogar ihre gesamte Rente, weil sie durch die Haft die Mindestarbeitszeit nicht erfüllen. Manchmal reiche dazu schon eine ganz kurze Haft aus, sagt Martin Singe vom Bonner Komitee für Grundrechte und Demokratie. Er stellte im Mai 2011 wieder einmal eine Petition an den den Petitionsausschuss des Bundestags, damit Strafgefangene endlich in die Rentenversicherung einbezogen werden. 5.300 Unterschriften kamen zusammen, darunter 3.200 von Gefangenen.

GLEICHHEITSPRINZIP DES GRUNDGESETZTES WIRD VERLETZT

1976 stellte der Bundestag fest, dass es „nicht gerechtfertigt ist, neben den notwendigen Einschränkungen, die der Freiheitsentzug unvermeidbar mit sich bringt, weitere vermeidbare wirtschaftliche Einbußen zuzufügen“. Der Gleichheitsanspruch des Grundgesetzes werde verletzt, betont Singe, wenn Arbeit in Haft nicht mit normaler Arbeit gleichgesetzt werde. Seine Geduld ist aufgebraucht. Das im geltenden Strafvollzugsgesetz angekündigte Bundesgesetz zur sozialen Sicherung von Gefangenen nicht zu

erlassen, kommt einem schweren Vertrauensbruch gleich – ihn „aufgeschobene Inkraftsetzung“ zu nennen, klingt nach über 30 Jahren wie purer Zynismus, wirft Singe dem Bundestag in seiner Petition vor. Weitere anderthalb Jahre sind seitdem vergangen und nichts ist passiert. Er habe gehofft, dass die laufende Diskussion um die Renten ihn bei seinem Anliegen unterstützt, sagt Singe. Doch bisher ist davon nichts zu merken. „Ich halte das für politische Verschleppung“, unterstellt der studierte Theologe. Dem widerspricht zwar Arite Rochlitz, Mitarbeiterin des Petitionsausschusses, doch auch sie kann nicht erklären, warum die Sache nicht vorankommt. Von den 26 Abgeordneten im Ausschuss werden zwei Berichterstatter für eine Petition bestimmt, je einer von Regierung und Opposition. Sie machen sich ein Bild und geben ihre Eindrücke an die übrigen Ausschussmitglieder, die abstimmen und den Fall dann mit einer Empfehlung an den Bundestag weiterleiten.

DIE LÄNDERN HABEN „VORBEHALTE“ GEGEN RENTENBEITRÄGE

Doch von den Berichterstattern fehlt jede Meldung. „Wir haben keine Fristen, es wäre ja auch nicht dienlich, die Berichterstatter unter Druck zu setzen“, sagt Arite Rochlitz. 2008 immerhin nahm der Bundestag auf eine kleine Anfrage der Linken hin Stellung. „Die Bundesregierung hält die Einbeziehung von Strafgefangenen in die gesetzliche Kranken- und Rentenversicherung weiterhin für sinnvoll“, heißt es in der Antwort. Dennoch macht das Parlament keine Hoffnung, dass Rentenbeiträge für Gefangene bald Realität werden könnten.

Mittlerweile ist der Strafvollzug Ländersache geworden. Versicherungsbeiträge müssten von den Ländern getragen werden - und diese hätten „finanzielle Vorbehalte“ angemeldet. Damit endet die Stellungnahme des Parlaments. Das klingt so, als ginge es nicht um eine gesetzliche Verpflichtung, sondern um freiwillige Bonuszahlungen. Eva-Verena Kerwien und Martin Singe sind sich einig, dass es nicht nur um die finanzielle Besserstellung ehemaliger Gefangener geht, sondern auch um die Wertschätzung der geleisteten Arbeit.

„Die Würde des arbeitenden Gefangenen wird ange-tastet, wenn seine Arbeitszeiten keine Anerkennung finden“, betonen sie. Und ohne Anerkennung ist die Resozialisierung schon halb gescheitert.

Logo

Abstraktion eines Wachturmes

Visualisierung einer hohen, „unüberwindbaren“ Mauer. Die Kanten sind teilweise leicht abgeschragt, wodurch das Logo an Dynamik gewinnt.

Die Silhouette eines Gefangenen, der abseits und isoliert in einer Ecke steht mit Blick auf die hohe Mauer.



Die beiden Wörter des Schriftzuges „Mauern überwinden“ stehen übereinander und sollen dadurch – bedingt auch durch die kantigen und ausgeprägten Serifen – visuell an eine Mauer erinnern.

Darstellungsgrößen

Logo



100%



80%



60%



40%



20%

Farbklima

Die Farbwelt von „Mauern überwinden“ beschränkt sich auf schwarz und weiß.

Durch die Reduzierung auf die beiden Nichtfarben soll das Gefühl von Tristess, Verzweiflung und Einsamkeit verstärkt werden, das viele Gefangene während ihrer Inhaftierung erleben.

C:0 M:0 Y:0 K:100
R:0 G:0 B:0
00 00 00

C:0 M:0 Y:0 K:0
R:255 G:255 B:255
ff ff ff

Logo

Farbanwendung

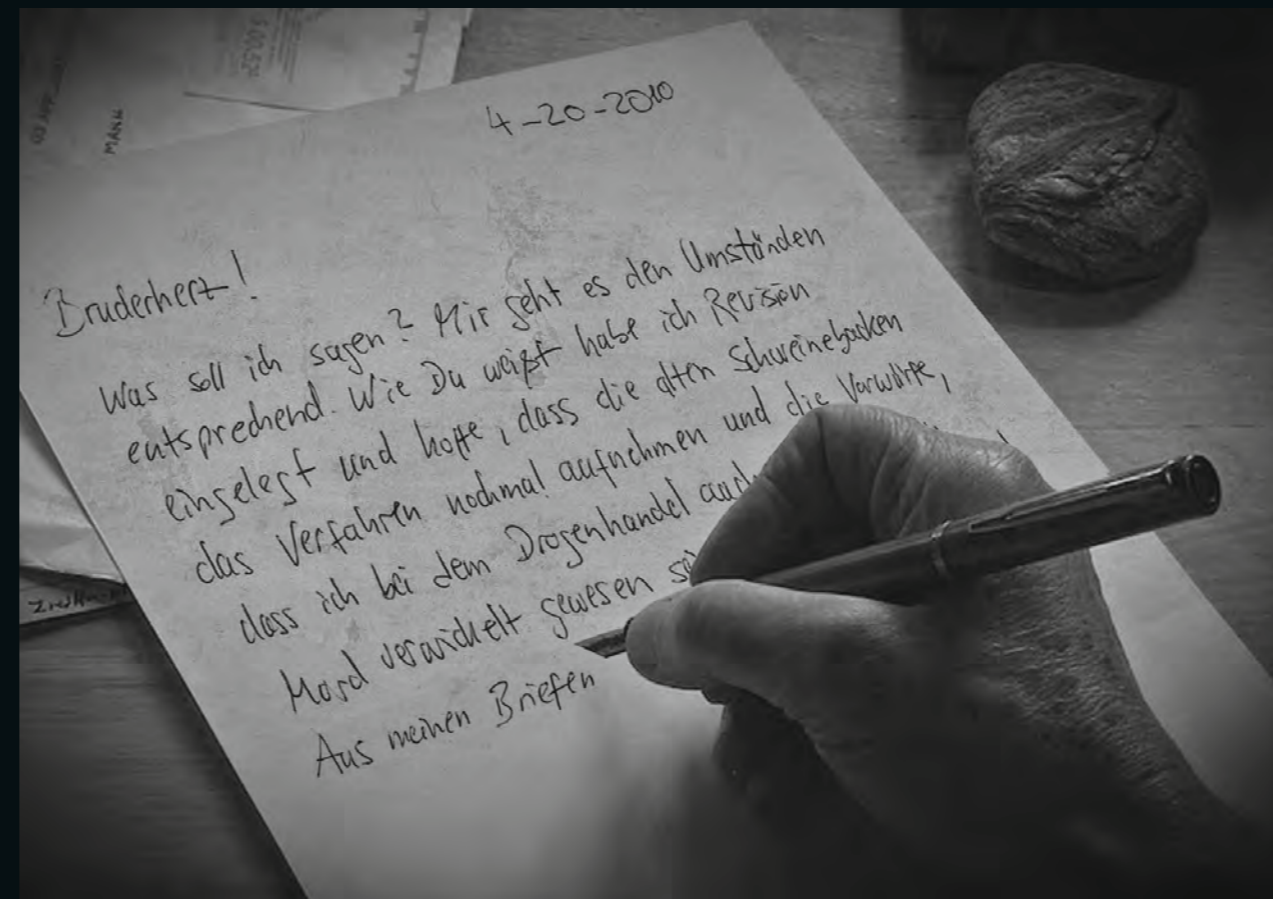
**Mauern
überwinden**





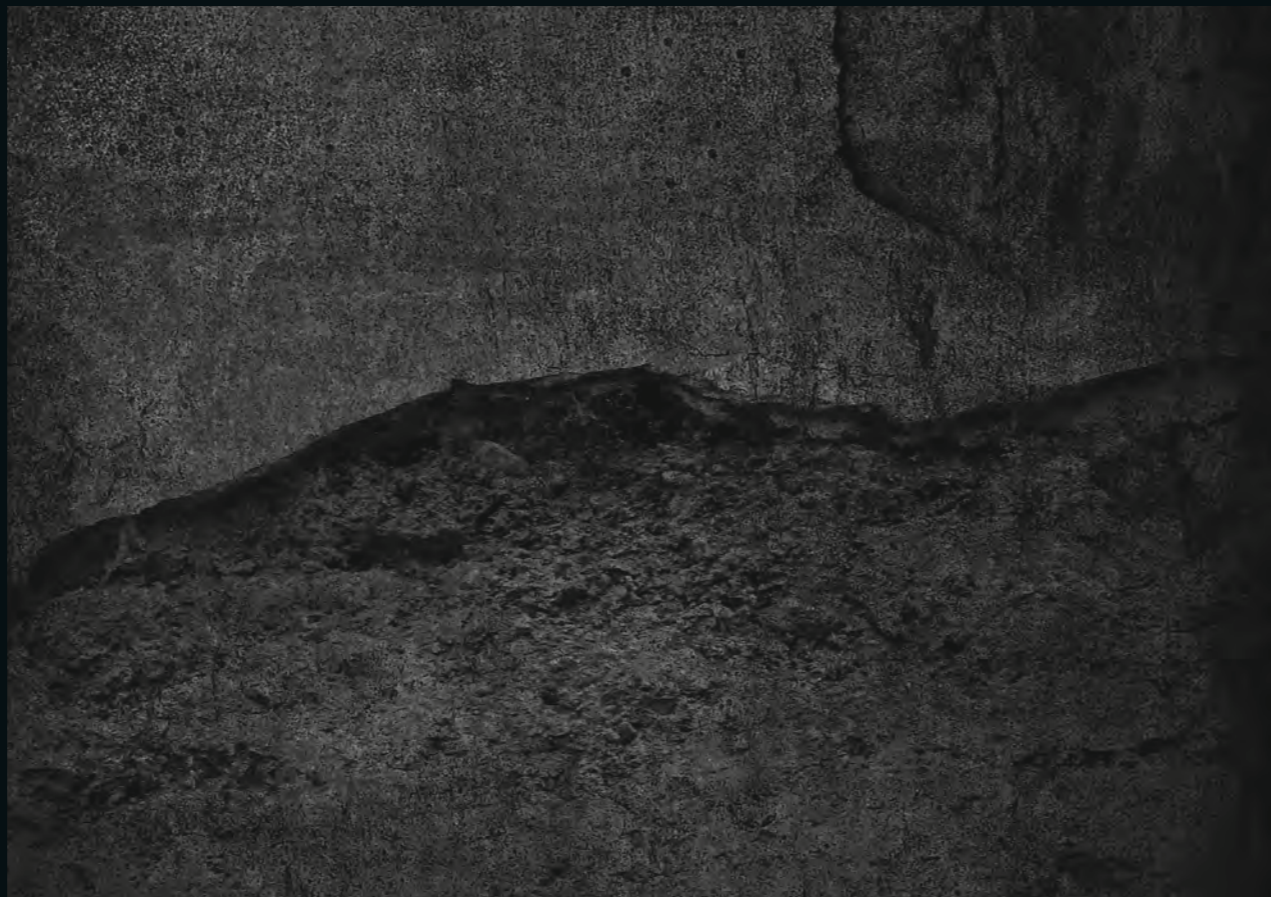
Mauern überwinden

Bildwelt





Mauern überwinden
Strukturen



Website



„Mauern überwinden“ möchte über die Webseite neue Mitglieder und ehrenamtliche Helfer für das Projekt gewinnen. Häftlinge haben zudem eine Plattform, eigene Texte zu veröffentlichen. Auch werden Veranstaltungen hierüber angekündigt.

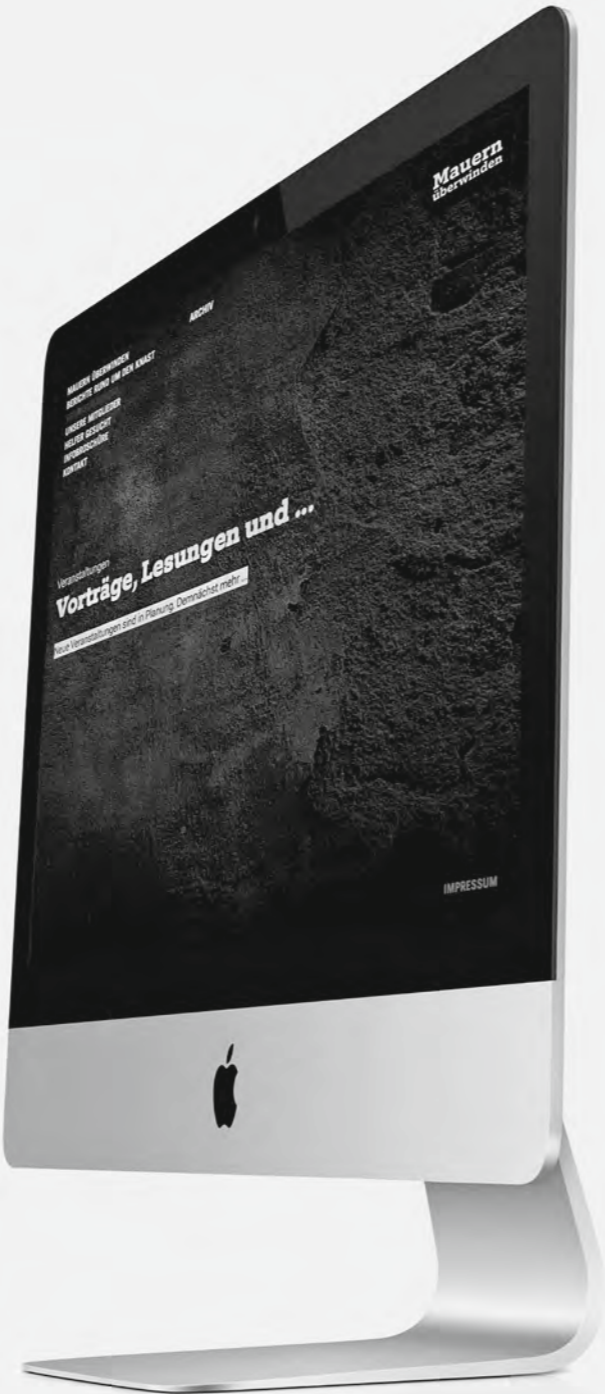
www.mauernüberwinden.de



Seitenansichten



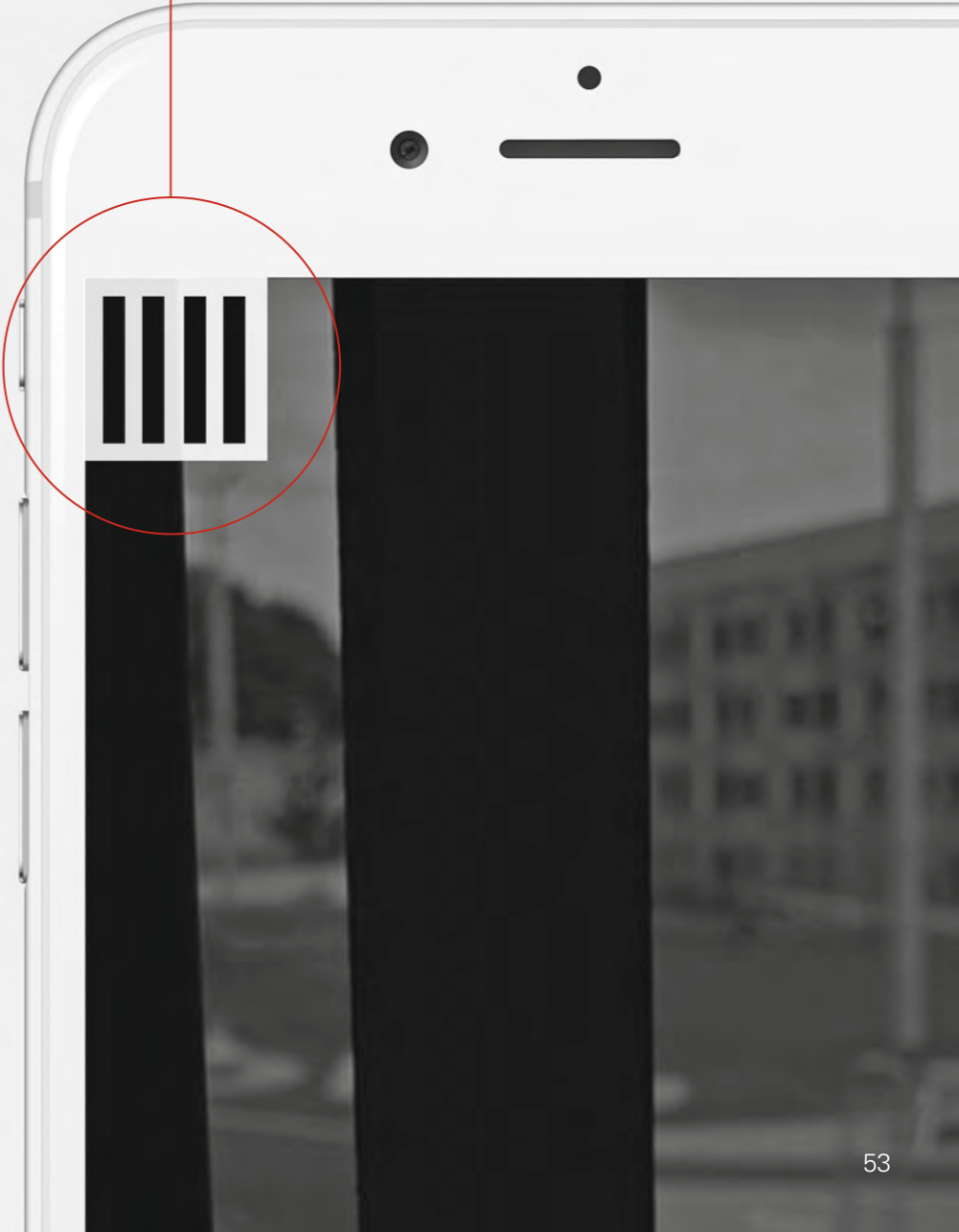
Desktop Ansicht



Smartphone Navigation



Dynamisches Responsive Icon
in Anlehnung an Knastgitterstäbe





Mauern überwinden

Worum es bei dem Projekt geht

"Mauern überwinden" wurde von Uwe Neubauer und Sascha Lappe gegründet.
Uwe Neubauer ist "die Stimme der Gefangenen" und engagiert sich seit Jahren für die Rechte von Häftlingen im Strafvollzug sowie in der Forensik. Sascha Lappe ist studierter Kommunikationsdesigner. Im Rahmen seiner Abschlussarbeit entstand das Projekt.

Die Problematik

Rund 78% aller Gefangenen begehen nach Ihrer Entlassung innerhalb von 6 Jahren erneut eine Straftat. 46% landen wieder im Knast (Quelle: Bundesministerium der Justiz, Untersuchungszeitraum 2004 bis 2010).
Gefangene werden in der Regel nach Ihrer Haftzeit "auf die Straße gesetzt" und sich selbst überlassen. Sie werden nicht auf das Leben nach dem Knast vorbereitet, wo sich während der Zeit der Haftierung eine Menge verändert hat. Gerade für
Zeitgefangene ist das ein Problem. Berechtigterweise haben sie Befürchtung, nicht von der Bevölkerung akzeptiert zu werden und alleine auf sich gestellt zu sein. Gerade dann, wenn es Angehörigen mehr gibt oder wenn die Familie nichts mehr tun zu tun haben möchte.

erfahren
Hartwig Leuer

Häftlinge fordern den Mindestlohn

Kölner Stadt-Anzeiger, 25. Januar 2015

Willich - Pin-ups an der Wand, daneben ein Deutschlandfähnchen. In der Ecke türmen sich Papierrollen, in der Mitte der kleinen Halle thronen die glänzenden Maschinen. Eine ganz normale Druckerei – wären da nicht die schweren Stahltüren auf dem Weg ins Freie.

Etwa 40 Häftlinge arbeiten täglich in der Druckerei der JVA Willich. Ihren Lohn erhalten sie in sogenannten Vergütungsstufen. Diese liegen zwischen 9 und 15 Euro – pro Tag. Zu wenig, findet der Verein „Gefangenen-Gewerkschaft/Bundesweite Organisation“ (GGBO).

NRW-Sprecher André Borris Moussa Schmitz (47) sitzt in blauer Häftlingskluft und schwarzen Sneakern im Gruppenbesuchsraum der JVA Willich. Vor ihm liegt ein prall gefüllter Aktenordner, ein zweiter steckt in einer abgewetzten Plastiktüte. Schmitz lehnt sich mit den Ellenbogen auf die Tischplatte und erzählt. „Ausbeutung“, „Repressalien“, „Schikane.“ Diese und andere sind Vokabeln, die fallen.

Die GGBO wurde im Mai 2014 von Oliver Rast (42) in der Berliner JVA Tegel als nicht rechtsfähiger Verein gegründet und beruft sich auf das Grundrecht der Koalitionsfreiheit. Oberste Ziele sind die Einführung der Rentenversicherung sowie des

Mindestlohns hinter Gittern. „Wir berufen uns aufs Grundgesetz“, so Rast. „Es ist schon kurios, dass ich als notorisch Linksradikaler darauf hinweisen muss.“

ETWA 400 MITGLIEDER STREIKEN FÜR EINEN HÖHEREN LOHN

Etwa 400 Mitglieder hat die GGBO derzeit deutschlandweit. Schmitz beklagt, dass er von der Haftanstalt keinerlei Unterstützung erhalte. Er dürfe kein Infomaterial verteilen oder Kopien anfertigen. Da er täglich um 10 Uhr seinen Drogenersatz bekommt, geht Schmitz zur Zeit keiner Knastarbeit nach. Möchte er auch nicht. „Ich bin nicht zu Zwangsarbeit, sondern nur zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden, so Schmitz.“

Insbesondere der Umstand, dass in vielen Gefängnissen für Firmen gearbeitet wird, sieht er kritisch. Das Gesetz hingegen schreibt eine Arbeitspflicht für Häftlinge zwingend vor.

EIN „ZWEIFELHAFTER VEREIN“

Ein Haftplatz koste 116 Euro pro Tag. Gefangene hätten das „Rundum-sorglos-Paket“ sagt Peters. „Das muss man in gewisser Weise gegenrechnen.“ Zudem entspräche die Arbeit der Häftlinge meist nicht der eines Facharbeiters.

Die Anforderungen sind gering, die Gefangene oft nur Hilfskräfte, deren Arbeit von mehreren Beamten zusätzlich geprüft werden müsse. „Rechnen tut sich das alles nicht“, so Peters. Er spricht von einer „sinnvollen Beschäftigung“, die bei der Resozialisierung hilft. Eine Gewerkschaft, die sich für Häftlinge über die Grenzen eines Gefängnisses hinaus einsetzt, halte man „nicht unbedingt für nötig“, so ein Sprecher. Für Schmitz klingt das unglaublich. Vor allem die Rede von Beschäftigungstherapie sei „die größte Lüge“. „Kein Gefangener muss hier lernen, wie er Fähnchen klebt oder Gummis in eine Tüte packt.“

Aktionstag

Raum-Inszenierung

Am 21. August entstand auf dem Gelände von Utopiastadt in Wuppertal eine begehbare Raum-Inszenierung mit den Maßen 2,80 x 2,10 Meter und einer Höhe von 2,07 Meter.

Ort: Utopiastadt, Wuppertal
Datum: Sonntag, 21. August 2016
Beginn: 12:00 Uhr, **Ende:** 18:00 Uhr



Raum-Inszenierung

ZIEL DER AKTION

Das Ziel der Aktion war, die Gesellschaft über die Problematik von Gefängnissen zu informieren. Auch wurde auf die schwierige Situation von Inhaftierten hingewiesen, die es nach Ihrer Entlassung oft schwer haben, von unserer Gesellschaft akzeptiert zu werden. Themen wie SV (Sicherheitsverwahrung), Gewalt im Gefängnis oder Isolationshaft wurden u.a. thematisiert. Zudem ging es um die Neugewinnung von ehrenamtlichen Mitgliedern.

DURCHFÜHRUNG

Es entstand am 21. August auf dem Gelände von Utopiastadt in Wuppertal eine begehbare „Raum-Inszenierung“ in Anlehnung an eine Gefängniszelle. In dem Raum konnte man Platz auf einer Pritsche nehmen und Berichten von Gefangenen zuhören, Etwas abseits von dem Raum gab es einen Infostand, wo Infobroschüren ausgelegt wurden und freiwillige Helfer interessierte Menschen informierten.

In dem Raum, der größtenteils abgedunkelt war, konnte man Stimmen hören – Erzählungen von Gefangenen, die ihren Alltag im Knast, ihre Erlebnisse und ihre Empfindungen beschreiben, die sie während ihrer teilweise langjährigen Inhaftierung erlebt haben. Die Berichte waren zum einen authentisch (Originalstimmen von einsitzenden Gefangenen) und zum anderen eingesprochen. Um das Gefühl von Beklemmung zu intensivieren, wurden Knastgeräusche eingespielt, die man während der Inhaftierung wahr nimmt (Schritte auf dem Gefängnisgang, Aufschließen von Türen ...). Diese wurden im Studio später den Texten beigemischt. Da zu diesem Zeitpunkt keine Häftlinge „greifbar waren“, wurden die Texte von von Uwe Neubauer und Kerstin Hardenburg eingesprochen, die abwechselnd zu hören waren. Beide sind professionelle Sprecher.

Nachdem die Leute den Raum verließen, wurden ihre Eindrücke in einem Kurzinterview festgehalten. Dabei wurden nur die Stimmen aufgenommen.

DER RAUM

Der schwarze Raum mit den Maßen 2,80 x 2,10 Meter (Länge, Breite und einer Höhe von etwa 2,07 m wurde zusätzlich von außen von einem professionellen Sprayer mit Typografie besprüht. Dadurch sollte im Vorbeigehen bzw. aus der Entfernung auf das Thema aufmerksam gemacht werden. Zudem wurde der Raum wie eine echte Zelle eingerichtet (Fernseher, Toilette ...).

Als Eyecatcher wurde eine originale Knasttür aus der ehemaligen JVA Düsseldorf montiert. Der visuelle Eindruck einer „echten Zelle“ sollte dadurch verstärkt werden.

TYPOGRAFIE

Es wurden 2 Wände des Raumes (Breite) von außen besprüht. Auf der einen Seite wurde das Logo und die Silhouette des Gefangenen gezeigt, der auch Bestandteil des Logos ist. Auf der anderen Seite wurde der Spruch „ist Wegsperrern eine Lösung“ als Frage gestellt. Hierbei geht es darum, dass es nicht reicht, Gefangene einfach nur wegzusperrern und nach Ihrer Entlassung sich selber zu überlassen. Das Resultat ist bekannt. Durch den Satz wollten wir zu Diskussionen anregen, welche auch statt fanden.

FAZIT

Bedingt durch das schlechte Wetter (es regnete fast durchgängig) war die Veranstaltung nicht so gut besucht, wie wir es uns gewünscht hätten. Trotzdem war die Resonanz durchweg positiv und die Leute, die den Raum aufgesucht hatten, gesprächsbereit. Eine Besucherin verweilte über eine eine halbe Stunde in dem Raum. Es folgten einige interessante Diskussionen rund um das Thema Knast, welche als Interview festgehalten wurden. Zudem konnte man eine Person gewinnen, die das Projekt unterstützen möchte.

HELPER

Uwe Neubauer, Sascha Lappe, Katharina Larrass, Tobias Beuth, Timo Jeas, Kerstin Hardenberg, Artjom Luginin, Lukas Pauer



Presse

Raum-Inszenierung

Bericht der Wuppertaler WZ vom 22. August 2016 über den Aktionstag.

DAS MEINEN UNSERE LESER

„Seit gestern bin ich hier. Fazit: absolut kompetente Hebammen, Pflegerinnen und Pfleger sowie Ärztinnen und Ärzte! Alle unterstützen uns und sind sehr freundlich. Hier gibt es für die gesamte Kinderklinik ein sehr großes Lob! Weiter so!“
 Silvio Geßner im Facebook-Auftritt der WZ zu: „Junge Mutter kritisiert Helios“

Eine Geburt ist das Größte für eine Frau

Zu: „Junge Mutter kritisiert Helios“
 Ich kann die Junge Mutter sehr gut verstehen, dass sie an die Öffentlichkeit gegangen ist. So eine Geburt ist das Größte für eine Frau und im Kreißsaal war sie ja auch sehr zufrieden. Spricht ja schon für sich, dass die Erstuntersuchung überhaupt nicht eingetragen war. Es gibt Stationen im Helios, die auch vollkommen o.k. sind, genau wie das Personal. Würde niemals wieder stationär ins Helios gehen, außer zu meiner Schmerztherapeutin und ihrer Crew, die einfach gut sind.
 Heike Lemoine im Facebook-Auftritt der WZ

Neue Struktur muss erst reifen

Zu: „Junge Mutter kritisiert Helios“
 Ich bin selber im achten Monat schwanger und habe mich bewusst gegen eine Entbindung in dieser Klinik entschieden – und zwar seit Beginn meiner Schwangerschaft. Die „Landesfrauenklinik“ gehört ursprünglich zu einem anderen Klinik-Verbund und ist erst vor ein paar Wochen in den Helios-Komplex eingezogen, der sie aufgekauft hat. Für mich war klar, dass jede Struktur einen Moment braucht, um zu reifen und zu greifen. Ich habe den Beitrag der Mutter gelesen, noch bevor irgendjemand anders darüber berichtete und habe ihn nicht geteilt, weil ich davon ausgehe, dass dieser Vorfall eine Eintagsfliege bleibt! Zumindest hoffe ich das für zukünftig dort Entbindende und das Personal.
 Jasmin Behne im Facebook-Auftritt der WZ

Zu wenig Personal auf den Stationen

Zu: „Junge Mutter kritisiert Helios“
 Die geben ihre Fehler nicht zu. Es ist viel zu wenig Personal auf den Stationen! Das können die Schwestern nicht schaffen. Und dass diese dann total überfordert und gestresst sind, ist kein Wunder. Ich war bis gestern auch dort. Grundsätzlich ist alles gut organisiert und geplant – theoretisch. Für das Geplante stellt Helios aber kein Personal zur Verfügung.
 Gabriele Wichers im Facebook-Auftritt der WZ

Man wird behandelt, wie man sich gibt

Zu: „Junge Mutter kritisiert Helios“
 Ich selbst finde es schade, das es so für Sie gelaufen ist. Aber sind Sie sich sicher, dass allein das Krankenhaus daran schuld ist? Ich selbst habe sehr oft die Erfahrung machen müssen, dass man auch so behandelt wird, wie man sich gibt. Außen vor natürlich das Kleine.
 Dominique Niese im Facebook-Auftritt der WZ

Nur so kann sich was ändern

Zu: „Junge Mutter kritisiert Helios“
 Ich finde es gut, dass Sie an die Öffentlichkeit gegangen ist. Nur so kann sich was ändern.
 Tina Magin im Facebook-Auftritt der WZ

Leserbriefe stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Kürzungen bleiben vorbehalten. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

GLÜCKWUNSCH

Zum Geburtstag
 Frau Grete Wolfertz (92), Städt. Altenpflegeheim Am Diek; Frau Lotteliese Dicks (91), Paul-Hanisch-Haus.

NOTDIENSTE

Krankenhäuser
 Helios, Heusnerstr., Tel. 8960; Bethesda, Halinstr., Tel. 2900; St. Petrus, Carnaper Str., Tel. 2990; St. Anna, Vogelsangstr., Tel. 299 3810
 dienst der Kassenärztlichen Vereinigung: Tel. 116 117.
 Apotheken
 Herz-Apothek, Klotzbahn 17; Heilkräuter-Apothek, Kaiserstr. 95; Einhorn-Apothek, Berliner Str. 168.
 Ärztlicher Bereitschafts-

IMPRESSUM

Westdeutsche Zeitung
 General Anzeiger
 Wuppertaler Nachrichten
 Wuppertaler Anzeiger
 Lokalredaktion
 Telefon: 0202/717-2627 oder -2628, E-Mail: redaktion.wuppertal@wz.de
 Lothar Leuschen (verantwortlich), Andreas Bolter (Stellvertretung), Volker Eckert, Anne Grages (Kultur), Günter Hiege (Sport), Jeanette Nicole Wölling, Claudia Kasemann, Svenja Lehmann, Manuel Praest, Eike Rudebusch, Katharina Rütch, Dominique Schrollner, Kreis Mettmann: Daniel Neukirchen
 Verlagsleitung und verantwortl. für Anzeigen:
 Jochen Eichelmann
 Telefonischer Anzeigenverkauf:
 Telefon: 0202/717-1, Fax: 0202/717-2669, E-Mail: anzeigen@wz.de
 Anschrift für die o.g. Verantwortlichen:
 Verlag: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG
 Pressehaus am Otto-Hausmann-Ring 185,
 42115 Wuppertal, Telefon: 0202/717-0
 WZ-Punkte
 Elberfeld: Buchhandlung v. Mackensen, Friedrich-Ebert-Straße/Ecke Laurentiusstraße 12, 42103 Wuppertal, Telefon: 0202/304001
 Barmen: Mayersche Buchhandlung, Werth 54, 42275 Wuppertal, Telefon: 0202/43042800
 Leser-Service
 Telefon: 0800/1452452 (kostenlose Service-Hotline)

Einsitzen im Probe-Knast

Projekt „Mauern überwinden“ will auf Situation entlassener Gefängnisinsassen aufmerksam machen.
 Von Milka Vidovic



Sascha Lappe und Uwe Neubauer (v.l.) beim Aufbau der Zelle am Mirker Bahnhof. Foto: Gerhard Bartsch

Es ist dunkel und ganz leise in der schwarzen Zelle am Mirker Bahnhof. Mehr als wenige Minuten hält man es eingesperrt auf der knapp sechs Quadratmeter kleinen Fläche nicht aus. Es gibt kein Fenster. Ein beklemmendes Gefühl macht sich breit. Man will nur noch raus.

Hier in der provisorischen Gefängniszelle in der Utopia-Stadt ist das möglich. In einem echten Gefängnis allerdings nicht. Und genau das wollen die Initiatoren des Projekts „Mauern überwinden“ mit ihrer Installation auch zeigen. Schauspieler Uwe Neubauer und Kommunikationsdesigner Sascha Lappe haben das Projekt „Mauern überwinden“ im Jahr 2014 gegründet. Die beiden Männer helfen entlassenen Häftlingen bei der Resozialisierung. Sie unterstützen sie bei der Arbeits- und Wohnungssuche, engagieren sich für ihre Rechte und helfen ihnen dabei, soziale Kontakte zu knüpfen.

Thema Gefängnis ist für viele Menschen mit Ängsten verbunden. „Es gibt nicht viele Menschen, die sich für Häftlinge einsetzen. Viele helfen ehrenamtlich in Tierschutzvereinen oder in Einrichtungen für Obdachlose. Aber das Thema Knast ist mit Ängsten verbunden und schreckt viele ab“, sagt Sascha

Lappe. Man höre über die Häftlinge meistens nur etwas in den Nachrichten, wenn etwas Negatives – wie etwa ein Ausbruch – passiert ist. „Wenn sich einer von ihnen während der Haft zum Guten verändert, seine Strafe verbüßt hat und entlassen wird, findet das keine Beachtung. Wir wollen diesen Personen bei ihrem Neuanfang helfen und sie wieder in die gesellschaftliche Leben integrieren“, erklärt Lappe.

Um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf dieses Thema zu lenken, installierten die bei-

den Wuppertaler am Sonntag einen „Kunst-Knast“ auf dem Gelände am Mirker Bahnhof. Aus schwarz angestrichenen Spanplatten zimmerten sie mit weiteren Helfern eine Zelle. Im Inneren des kleinen Raumes waren sogar eine Toilette, eine Schlafpritsche, ein Fernseher, ein Regal mit Büchern und sogar Poster mit Pin-Up-Mädchen.

Zwischendurch wurden originale Aufnahmen aus einem Gefängnis eingespielt. Zu hören waren Schließgeräusche, zufallende Türen und auch ge-

sprochene Texte von Häftlingen. Ein besonderer Hingucker war eine echte Zellenür. Die rund 120 Kilogramm schwere Tür stammt aus der JVA Düsseldorf. „Da sind sogar noch Kritzeleien von Häftlingen dran“, sagt Sascha Lappe und zeigt auf die entsprechenden Stellen.

Das „Mauern überwinden“-Team ist derzeit auf der Suche nach Helfern, die das Projekt unterstützen. Das können unter anderem Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche für entlassene

HINTERGRUND
 INTERNET Informationen zu dem Projekt „Mauern überwinden“ und Termine zu weiteren Veranstaltungen der Initiative gibt es online unter:
 mauernueberwinden.de

Gefangene, finanzielle Unterstützung für das Projekt oder Hilfe bei der Organisation von Lesungen und weiteren Veranstaltungen rund um das Thema Knast sein.

Schüler erproben das autonome Fahren

Junge Forscher bauen kleine Wagen, die von einem Computer gesteuert werden.

„Autonomes Fahren“ ist derzeit ein wichtiges Thema in der Automobilindustrie. Bei einem Schülerprojekt, das in Kooperation der Gebr. Becker GmbH und dem Bergischen Schul-Technikum stattfand, konnten sich jetzt interessierte Schüler damit beschäftigen.

Hinter dem Kurstitel „Raspi-Bot“ verbarg sich ein kleiner Roboter. Dieser wird durch einen eingebauten Minicomputer, dem Raspberry Pi, programmiert. Durch diesen Computer setzt der Roboter ein zuvor bestimmtes Fahrverhalten um. Die kleinen Roboter fahren auf einer vorgegebenen Linie und weichen selbstständig Hindernissen aus. Sensoren geben dazu die Signale.

Der Auszubildende Felix Laarmann hat die acht Teilnehmer des Kurses unterstützt und viel Arbeit in die Vorbereitung gesteckt. „Die Schüler haben bei diesem Ein-Platinen-Computer alles selber entwickelt, programmiert, zusammengesteckt und gelötet.“ Erst die Programmierung erweckt den Raspi-Bot dabei zum Leben. Ein an einem 3D-Drucker produzierter Chassis wurde als Fahrzeuggruppe auf den Raspberry Pi montiert, damit dieser auch die angestrebten Orte erreichen kann. Eine Woche waren die Schü-

ler jeden Tag engagiert dabei. „Die waren alle hoch motiviert“, freute sich Laarmann. Janis (13) lässt seinen Raspi-Bot über die schwarze Linie fahren. „Ich fand klasse, das wir alles selber machen konnten, vom Programmieren bis zum praktischen Löten.“ Auch Till (15) ist dabei. „Ich habe hier eine Menge gelernt. Die Programmiersprache Python kannte ich bisher noch nicht.“

Besonders gut gefällt allen, dass sie ihren Roboter mit nach Hause nehmen dürfen. „Das war für sie eine Überraschung“, erzählt Simone Jönen vom Bergischen Schul-Technikum. Getragen von der Bergischen Uni bietet das Schul-Technikum seit 2008, als Teil der Gemeinschaftsoffensive „Zukunft durch Innovation.NRW“ zur Förderung des naturwissenschaftlichen und technischen Nachwuchses in NRW unterschiedliche Kurse für Schüler ab der Jahrgangsstufe 8 an. Sie können sich so frühzeitig über Berufsfelder und Studiengänge im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) zu informieren.

Daniel (13) hat schon mehrere Kurse besucht. „Dieser hat mich besonders interessiert. Cool, was wir alles selber machen konnten.“



Auch Daniel (13) gehörte zu den jungen Forschern. Foto: Anna Schwartz

RADTOUR Minister auf der Trasse



NRW-Verkehrsminister Michael Groschek (L) ist am Sonntag zu einer Fahrradtour in Wuppertal gestartet. Gemeinsam mit Oberbürgermeister Andreas Mücke machte er sich auf die Fahrt über die Nordbahntrasse. Neben Bürgergesprächen mit dem Minister

Gründer treffen sich

Jungunternehmer laden am Mittwoch zum Stammtisch ein. Die Gründungsinitiative der Bergischen Universität Wuppertal, Bizeps, und das Technologiezentrum Wuppertal (W-tec) laden für kommenden Mittwoch zum Bergischen Stammtisch für Gründer, Start-ups und Interessierte ein. Das Thema lautet „Gründen im Team oder alleine?“, wie die Organisatoren mitteilen. Das Treffen findet von 18 bis 21 Uhr in der Mello GmbH, Schokoladenfabrik, Obergrenwalder Straße 8a, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Beim Gründerstammtisch können Unternehmensgründer und solche, die es werden möchten, verschiedene Aspekte zu Firmengründungen diskutieren. In einem kurzen Vortrag können Gründer ihr Unternehmen vorstellen und sich mit Gleichgesinnten zu dem eigenen Gründungsvorhaben austauschen, gerade vor dem Wochenende. Die Jugendlichen brauchen abends Orte, an denen sie sich treffen können.“ Red

Jusos fordern W-Lan in Jugendtreffs

Über das Thema „Jugendarbeit in Wuppertal“ haben sich Jungsozialisten (Jusos) der SPD auf ihrer jüngsten Mitgliederversammlung ausgetauscht. Vertreter der Verwaltung und Mitglieder des Jugendrates waren geladen.

„Wir freuen uns besonders über die Aussage der Verwaltung, dass der derzeitige Kinder- und Jugendförderplan keine Schließungen von städtischen Jugendzentren vorsieht“, sagte Juso-Vorsitzender Max Guder nach der Sitzung fest. Ein weiterer zentraler Punkt der Debatte war der Wunsch vieler Jugendlicher, W-Lan in den städtischen Jugendzentren einzurichten. Internet sei heute wesentlicher Bestandteil der Lebenswelt von Jugendlichen und mögliche gesellschaftliche Teilhabe, hieß es. Soufian Goudi, stellvertretender Juso-Vorsitzender und ehemaliges Mitglied des Jugendrates ergänzte: „Ebenfalls deutlich geworden ist der Wunsch nach längeren Öffnungszeiten, gerade vor dem Wochenende. Die Jugendlichen brauchen abends Orte, an denen sie sich treffen können.“ Red

Stadtführung mit Baronin

Wuppertal-Marketing bietet Anfang September folgende Stadtführungen an: Samstag, 3. September, um 14 Uhr ab Robert-Daum-Platz: Mit Baronin von Wupp bei den feinen Leuten – vier Stunden, 19,50 Euro. Am Sonntag, 25. September, um 11 Uhr ab Werther Brücke: Barmer Lebensstil und Stilblüten – zwei Stunden, 9,50 Euro. Buchung: unter Tel. 563 2270 oder 563 2180 und im City-Center, Schloßbleiche 65

1. Gedenktag der Toten im Strafvollzug



1. Gedenktag der Toten im Strafvollzug

Wuppertal: Am 18. Oktober 2015 fand der 1. Gedenktag der Toten im Strafvollzug in den Räumlichkeiten des alten Mirker Bahnhofs „Utopiastadt“ in Wuppertal statt.

Eingeladen und anwesend waren u.a. Vertreter der Politik (André Kern - Landtagsabgeordneter der Piraten) und Cornelia Weiss (Kreisvorsitzende die Linke Wuppertal), sowie André Boris Moussa Schmitz (ehemaliger Häftling und Gründer der Gefangenen-gewerkschaft).

Das Vorwort hatte Uwe Neubauer. Hintergrund des Gedenktages sind diverse Todesfälle im Strafvollzug, wo die Ursachen bis heute nicht geklärt sind.

Weiter ging es mit der Diskussion hinsichtlich der medizinischen Versorgung von Häftlingen.

Das Wort hatte vornehmlich André Boris Schmitz, der aus seiner langjährigen Erfahrung als ehemaliger Häftling berichten konnte und die Zustände der medizinischen Versorgung in Knästen anprangerte.

Das Video zur Podiumsdiskussion auf www.mauernüberwinden.de.

**Mauern
überwinden**

1. GEDENKTAG DER TOTEN IM STRAFVOLLZUG

Podiumsdiskussion

Medizinische Versorgung von Häftlingen – Patienten 3. Klasse.

TEILNEHMER:

ANDRÉ BORIS MOUSSA M. SCHMITZ
Ehem. Häftling und Antiknastaktivist
Vorsitzender Knastschaden 'S' Kollektiv

UWE NEUBAUER
Die Stimme der Gefangenen, Antiknastaktivist

NIKOLAUS KERN
Mitglied des Landtages NRW (die Piraten)

CORNELIA WEISS
Kreisvorsitzende die Linke Wuppertal

BÄRBEL EULENBACH
Mitglied der Elterninitiative für Drogenabhängige

GERHARD LINNER
Autonomes Knastprojekt Köln (AKP)


Datum: 18. Oktober 2015

Einlass: 15:00 Uhr

Musikalisches Warm-Up (DJ Indigo)

Beginn: 16:00 Uhr

Ort: UTOPIASTADT, Mirkerstraße 48, Wuppertal

UTOPIASTADT 



Eindrücke der Podiumsdiskussion

1. Gedenktag der Toten im Strafvollzug

Geschichten von Häftlingen

Gefangene und ehemalige schreiben. „Mauern überwinden“ bietet Ihnen eine Plattform, Ihre Geschichten zu veröffentlichen. Man kann uns jederzeit Texte schicken, die nach eingehender Prüfung dann eingestellt werden. Es ist uns wichtig, dass die Anonymität des Autors gewahrt und der Verfasser nicht mit vollem Namen erwähnt wird.

Texte bitte an folgende E-Mail Adresse senden:
post@mauernueberwinden.de

4-20-2010

Brudern
Was soll ich sagen? Mir geht es den Umständen
entsprechend. Wie du weißt habe ich Revision
eingelegt und hoffe, dass die alten Schweinebarken
das Verfahren nochmal aufnehmen und die Verwirre,
class ich bei dem Drogenhandel auch
Mord verwickelt gewesen sei
Aus meinen Briefen

Flyer

*Der Flyer greift die Form des Logos auf.
Es gibt zum einen Flyer für Aktionstage und
zum anderen allgemeine, unabhängig von
Veranstaltungen.*

Vorderseite

Auf der Vorderseite sieht man bei allen Flyervarianten die Silhouette des Häftlings, der isoliert in der linken Ecke vor der „unüberwindbaren“ Mauer steht und oben rechts das Logo. Als Erklärung des Projektes steht unterhalb der Satz „Ein Projekt zur Resozialisierung von entlassenen Häftlingen“ und der Hinweis auf die Internetseite.

Um die Leere zu visualisieren, die ein Gefangener während seiner Inhaftierung erlebt, wurden bewusst auf weitere Inhalte und Gestaltungselemente verzichtet. Zudem soll die Wirkung der „unüberwindbaren Mauer“ dadurch besser zur Geltung kommen.

Rückseite

Auf der Rückseite werden die Inhalte transportiert. Es wird ausschließlich mit Texten gearbeitet. Die Botschaft soll im Vordergrund stehen und durch nichts abgelenkt werden. Als Stilmittel werden durchgängig Strukturen von alten Mauern verwendet, die das Thema auf den ersten Blick visualisieren sollen.

Inhalte

- Es gibt 3 Arten von Textinhalten:
- 1.) Texte mit ausschließlich informativen Inhalten (Aktionstag).
 - 2.) Texte, die von Vorurteilen gegenüber Häftlingen (einmal kriminell - immer kriminell) handeln.
 - 3.) Aussagen von z.B. Gefangenen (wir sind nicht der letzte Dreck) oder „gewagte“ Sätze, die z.B. unser Grundgesetz (die Würde des Menschen ist unantastbar) betreffen und in Frage stellen.

Format: DIN Lang
Farben: schwarz, weiß
Papier: ungestrichen
Umsetzung:
 Die Form des Flyers wird ausgestanzt. Sie ist unique und soll sich von üblichen Flyern mit Standardformaten abheben.



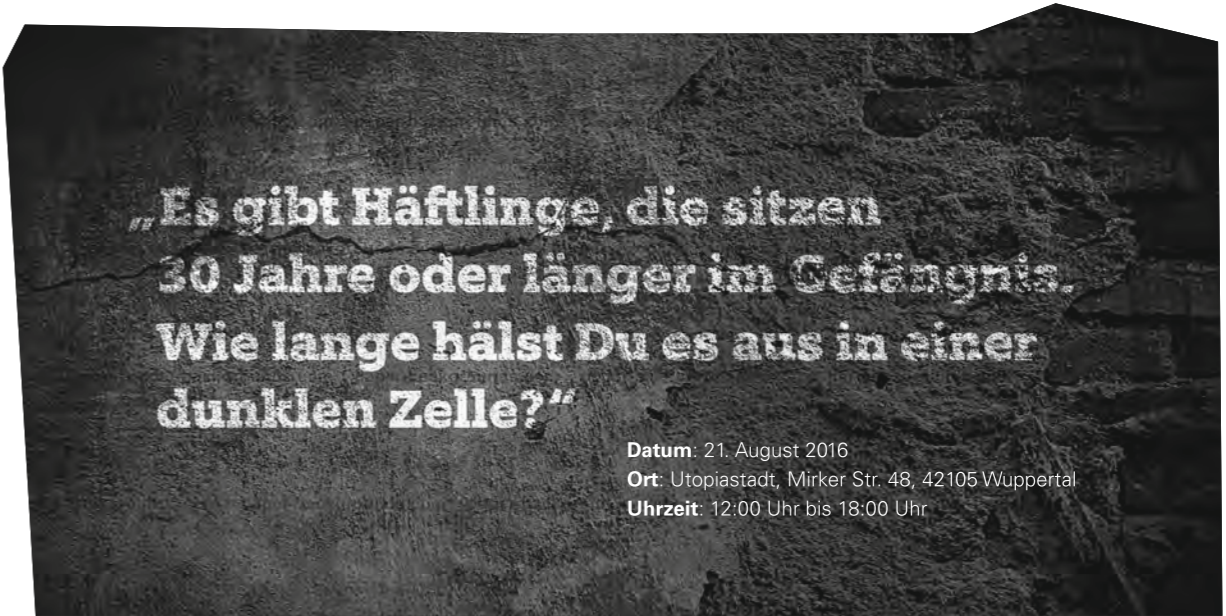
Rückseite



Flyer Aktionstag

Vorderseite

Rückseite



Vorderseite

Rückseite



Plakate

Wie bei den Flyern gibt es Plakate für Aktionstage und allgemeine, unabhängig von Veranstaltungen.

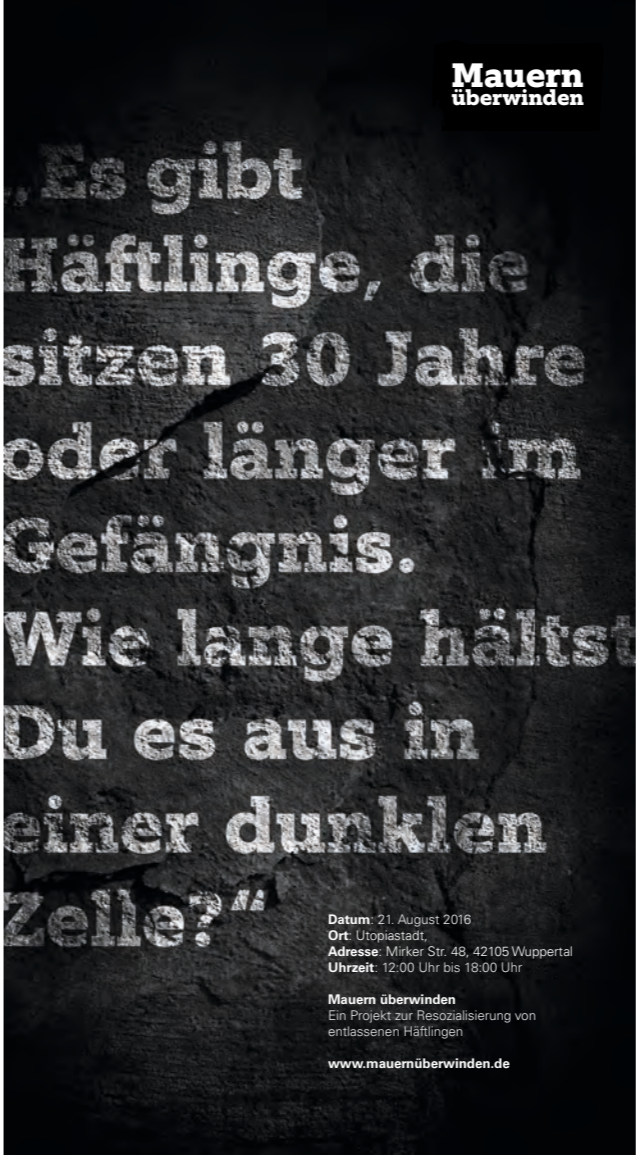
Idee

Der Haupttext hat zu den Rändern keinen Abstand, wirkt dadurch eingengt. Das Gefühl von Enge und Beklemmung soll dadurch visualisiert werden, die Gefangene während ihrer teilweise jahrelangen Inhaftierung erleben. Wie bei den Flyern wird auch hier mit Mauerstrukturen im Hintergrund gearbeitet.

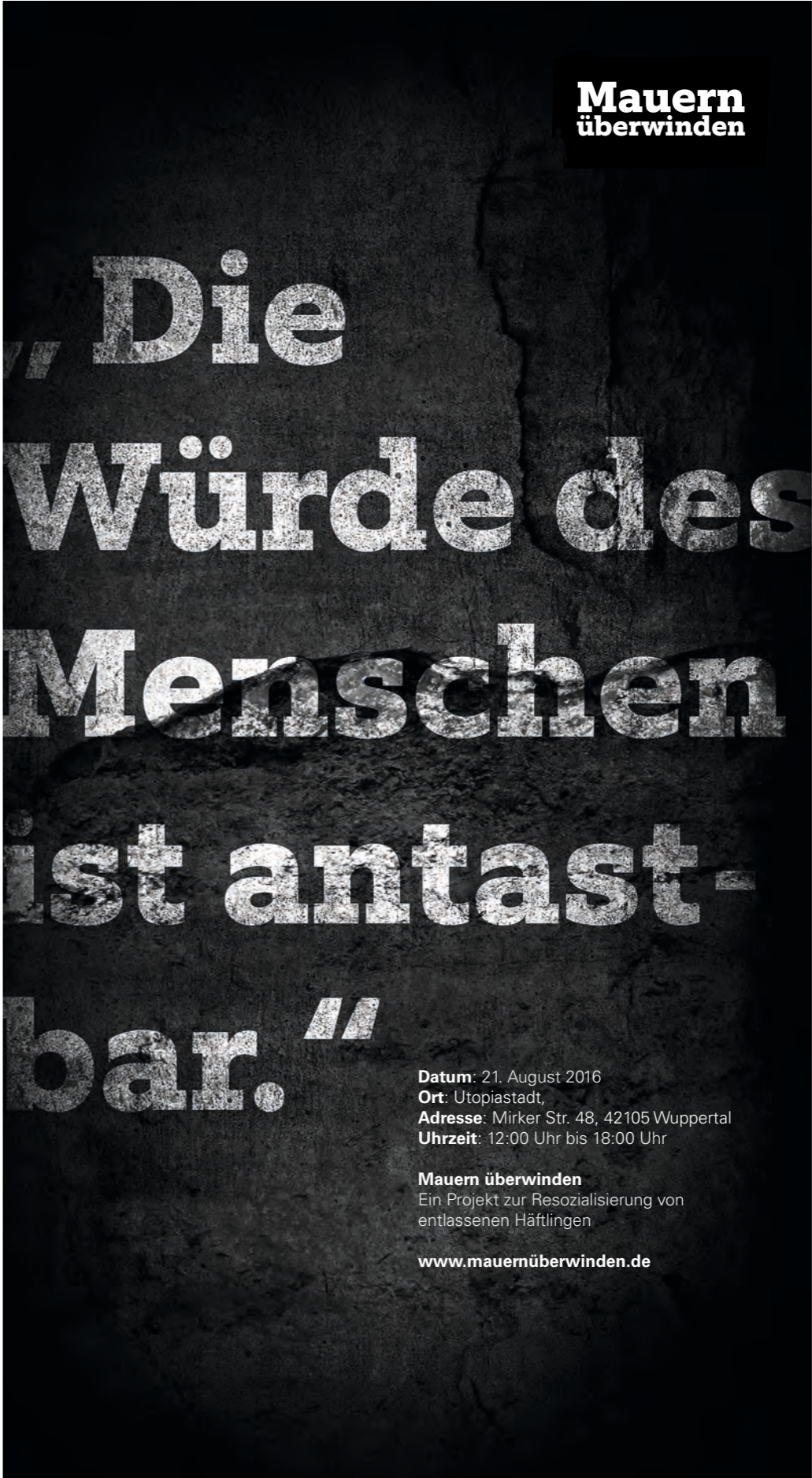
Inhalte

- Es gibt 3 Arten von Textinhalten:
- 1.) Texte mit ausschließlich informativen Inhalten (Aktionstag).
 - 2.) Texte, die von Vorurteilen gegenüber Häftlingen (einmal kriminell - immer kriminell) handeln.
 - 3.) Aussagen von z.B. Gefangenen (wir sind nicht der letzte Dreck) oder „gewagte“ Sätze, die z.B. unser Grundgesetz (die Würde des Menschen ist unantastbar) betreffen und in Frage stellen.

Format: Sonderformat
Farben: schwarz, weiß
Papier: gestrichen



Plakate Aktionstag



Plakate Aktionstag



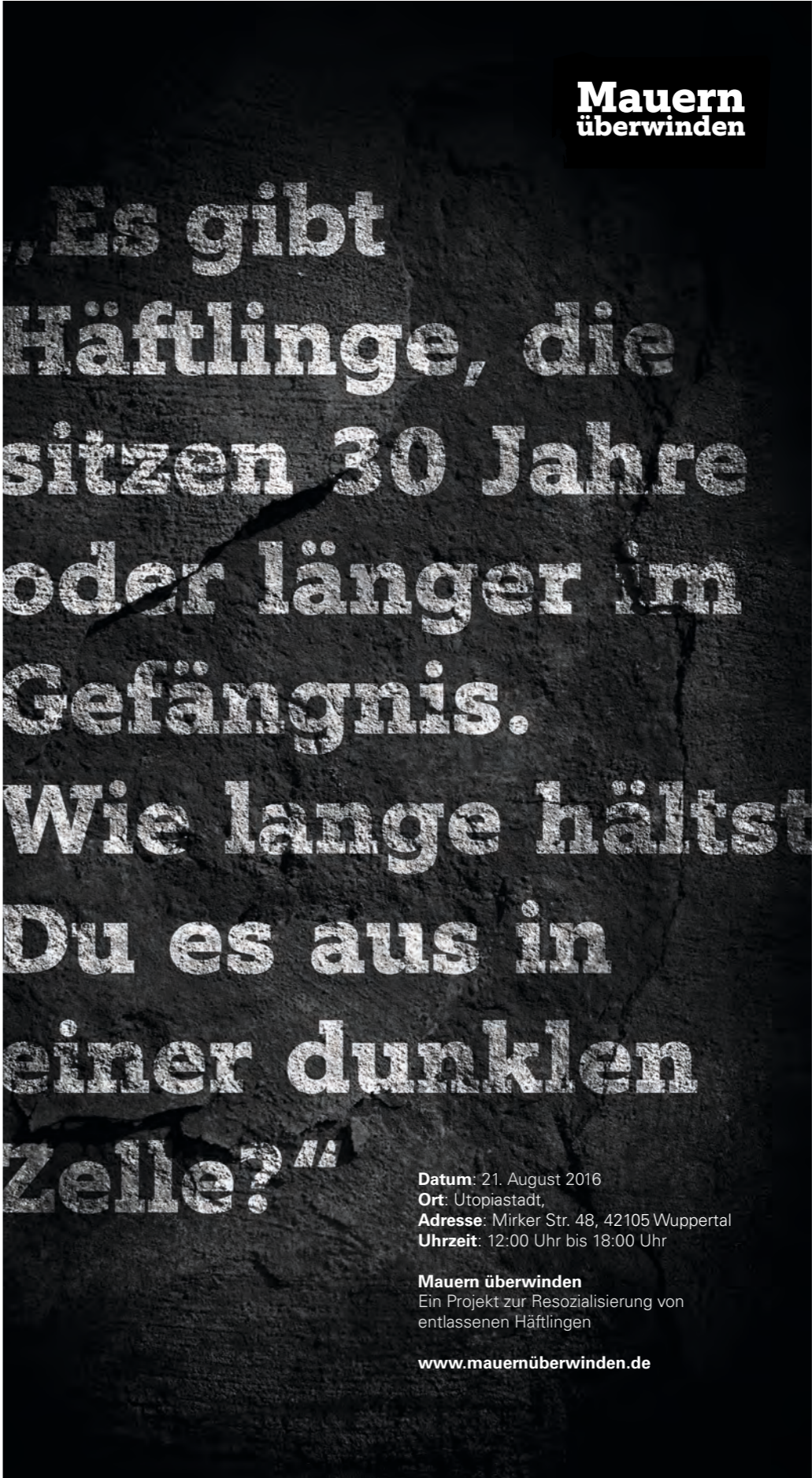
Plakate Aktionstag



Plakate Aktionstag



Plakate Aktionstag



Visitenkarten



Für das Leben danach

Infobroschüre

Die Broschüre richtet sich zum einen an Häftlinge, die sich im Gefängnis über das Projekt „Mauern überwinden“ informieren möchten. Die Broschüre soll später dort ausgelegt werden. Zum anderen soll sie aber auch bei Aktionstagen genutzt werden.

Format: A5
Farben: schwarz, weiß
Papier: ungestrichen



Für das Leben danach

Infobroschüre



**Mauern
überwinden**

Juli 2016

INFOBROSCHÜRE

Für das Leben danach

www.mauernüberwinden.de

© Helma Korff

Mauern überwinden

Worum es bei dem Projekt genau geht

„Mauern überwinden“ wurde 2014 von Uwe Neubauer und Sascha Lappe gegründet.

Gründungsmitglied und die „Stimme der Gefangenen“. Engagiert sich seit Jahren für die Rechte von Häftlingen im Strafvollzug sowie in der Forensik.

Neben der Begleitung von Häftlingen ist Uwe Neubauer Ansprechpartner für deren Angehörige. Er ist bundesweit mit Lesungen (u.a. von Autoren wie Ingeborg Drewitz, Thomas Meyer-Falk, Xosé Tarrío) sowie Vortrags- und Diskussionsabenden zum Thema Knast unterwegs. Uwe Neubauer engagiert sich zudem in der Drogen- und Obdachlosenhilfe (u.a. Of Road Kids / „Fixpunkt“ Berlin).

Sascha Lappe ist studierter Kommunikationsdesigner. Im Rahmen seiner Abschlussarbeit entstand das Projekt. Er ist für den Bereich Kommunikation und Design zuständig und Ansprechpartner für Gefangene bei organisatorischen Dingen.

Ziel von „Mauern überwinden“ ist die Resozialisierung von Gefangenen, die ihre Strafe verbüßt haben und wieder in Freiheit sind. Voraussetzung dafür: Die Person ist bereit, einen Neuanfang zu machen.

„Mauern überwinden“ bietet entlassenen Häftlingen die Möglichkeit, neue soziale Kontakte zu knüpfen und hilft sowohl bei der Arbeits- und Wohnungssuche als auch bei alltäglichen Dingen (Amtsgänge, Briefverkehr ...).

Infobroschüre

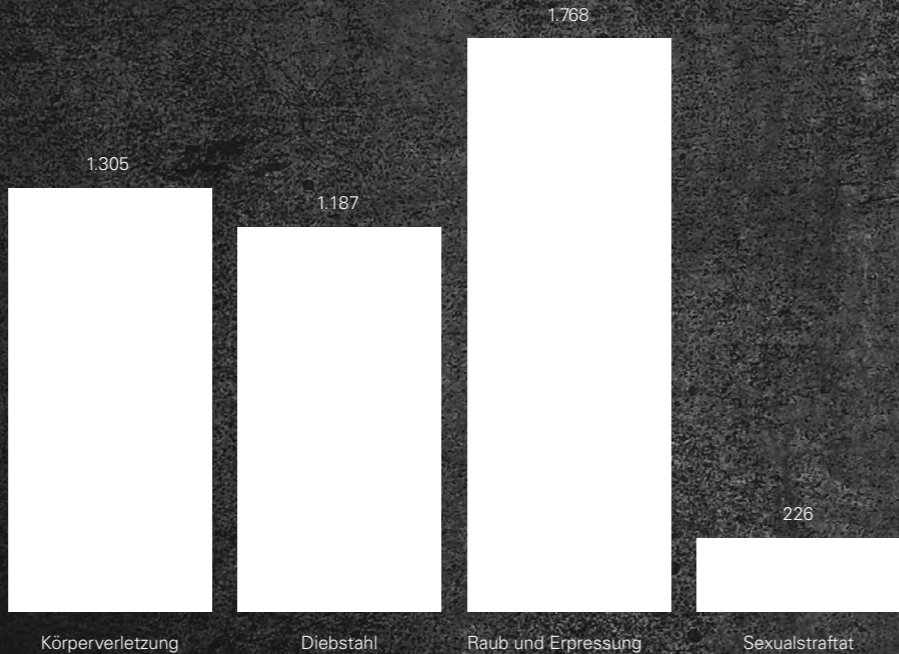
Zahlen und Fakten

Knast ist Männersache

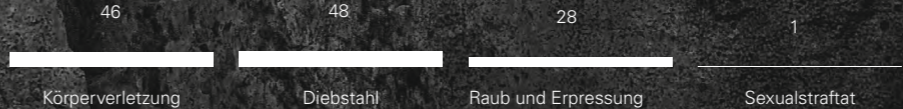
5.518 Menschen sitzen derzeit in deutschen Jugendgefängnissen. 97 Prozent davon sind Männer, und etwa die Hälfte der Insassen ist vorbestraft. Etwa 43 Prozent derjenigen, die gerade im Knast sitzen, sind nicht zum ersten Mal hier. Ihre Haft hat sie wohl nicht abgeschreckt, erneut Straftaten zu begehen. Dies sind die vier häufigsten Gründe, warum sie hinter Gittern sitzen.

(Quelle: Statistisches Bundesamt, Stand Juni 2014)

Männer



Frauen



Infobroschüre



Berichte rund um den Knast

Geschichten von Häftlingen

André Boris Moussa Schmitz schrieb am 24. August 2015

Die medizinische Versorgung hinter Gittern gerät zunehmend in den öffentlichen Blickwinkel. Wären die Todesfälle von Rasmane und anderen Gefangenen vermeidbar gewesen?

„Knastkollektiv“ wirft der Justiz vor, das Thema klein zu reden und die Öffentlichkeit nicht ausreichend zu informieren – selbst wenn Anklage erhoben wird, wie jetzt im Fall von Rasmane (die StA Karlsruhe gegen die Anstaltsärztin). Doch die Anstaltsleitung und Schließer, die an seinem Tod beteiligt waren, kommen davon.

Auch an den neuen Ländergesetzen hat sich nichts geändert. Der Arzt ist Diagnostiker, Therapeut und medizinischer Berater der Justiz in einer Person. Er entscheidet letztendlich, wer haftunfähig ist und wer nicht. Selbst für Gefangene, die in Therapie gehen, ist der ärztliche Gutachter zuständig. Dieser Umstand steht im Konflikt mit der abhängigen Rolle der Vollzugsbehörde. Hier muss es umgehend

Änderungen geben. Der Gefangene muss die gleichen Rechte haben wie ein freier Bürger.

2 StVollzG-NW: Der Mensch in Haft ist dem Leben in Freiheit weitestgehend gleichgestellt.

Die Ausbeutung von Häftlingen geht vor die ärztliche Versorgung. Abläufe orientieren sich an Schichtplänen und nicht an den Bedürfnissen der Gefangenen. Die Essensausgabe wird dem täglichen Ablauf angepasst. Nachmedikation wird lange vor der physiologischen Nachtruhe ausgegeben. Wo gibt es in Freiheit eine medizinische Routine? Nur weil hier Aufschluss in den Knästen stattfindet erhält der Gefangene seine Medikamente morgens um 6 Uhr. In keinem Krankenhaus bekommt

der Patient seine Medizin so früh. Das Mitspracherecht in der Ausgabe von Substituten ist gleich Null.

Ich selber habe seit über 5 Jahren keine Möglichkeit, mich während meines Urlaubes zu versorgen! Es wird Zeit, normale, medizinische Versorgungszeiten von Gefangenen einzuführen und Häftlinge in der gesetzlichen Krankenversicherung zu versichern (im StVollzG 1977 beschlossen – bis heute aber nicht umgesetzt).

Berichte rund um den Knast

Geschichten von Häftlingen

André Boris Moussa Schmitz schrieb am 24. August 2015

Die medizinische Versorgung hinter Gittern gerät zunehmend in den öffentlichen Blickwinkel. Wären die Todesfälle von Rasmane und anderen Gefangenen vermeidbar gewesen?

„Knastkollektiv“ wirft der Justiz vor, das Thema klein zu reden und die Öffentlichkeit nicht ausreichend zu informieren – selbst wenn Anklage erhoben wird, wie jetzt im Fall von Rasmane (die StA Karlsruhe gegen die Anstaltsärztin). Doch die Anstaltsleitung und Schließer, die an seinem Tod beteiligt waren, kommen davon.

Auch an den neuen Ländergesetzen hat sich nichts geändert. Der Arzt ist Diagnostiker, Therapeut und medizinischer Berater der Justiz in einer Person. Er entscheidet letztendlich, wer haftunfähig ist und wer nicht. Selbst für Gefangene, die in Therapie gehen, ist der ärztliche Gutachter zuständig. Dieser Umstand steht im Konflikt mit der abhängigen Rolle der Vollzugsbehörde. Hier muss es umgehend

Änderungen geben. Der Gefangene muss die gleichen Rechte haben wie ein freier Bürger.

2 StVollzG-NW: Der Mensch in Haft ist dem Leben in Freiheit weitestgehend gleichgestellt.

Die Ausbeutung von Häftlingen geht vor die ärztliche Versorgung. Abläufe orientieren sich an Schichtplänen und nicht an den Bedürfnissen der Gefangenen. Die Essensausgabe wird dem täglichen Ablauf angepasst. Nachmedikation wird lange vor der physiologischen Nachtruhe ausgegeben. Wo gibt es in Freiheit eine medizinische Routine? Nur weil hier Aufschluss in den Knästen stattfindet erhält der Gefangene seine Medikamente morgens um 6 Uhr. In keinem Krankenhaus bekommt

der Patient seine Medizin so früh. Das Mitspracherecht in der Ausgabe von Substituten ist gleich Null.

Ich selber habe seit über 5 Jahren keine Möglichkeit, mich während meines Urlaubes zu versorgen! Es wird Zeit, normale, medizinische Versorgungszeiten von Gefangenen einzuführen und Häftlinge in der gesetzlichen Krankenversicherung zu versichern (im StVollzG 1977 beschlossen – bis heute aber nicht umgesetzt).

Infobroschüre

**78% aller Gefangenen
begehen nach Ihrer
Entlassung innerhalb
von 6 Jahren erneut
eine Straftat. 46% landen
wieder im Knast.**

(Quelle: Bundesministerium der Justiz, Untersuchungszeitraum 2004 bis 2010)



Unsere Mitglieder

Menschen, die das Projekt unterstützen

BÄRBEL EULENBACH

Mitglied der Elterninitiative für Drogenabhängige.

ANDRÉ BORIS MOUSSA SCHMITZ

Ehemaliger Häftling der JVA Willich.
Vorsitzender Knastschaden 'S' Kollektiv, Gründer der Gefangenengewerkschaft.

UWE NEUBAUER

Stimme der Gefangenen - Schauspieler, Sprecher und Chansonsänger. Gründungsmitglied von "Mauern überwinden". Engagiert sich seit Jahren für die Rechte von Gefangenen im Strafvollzug sowie in der Forensik.

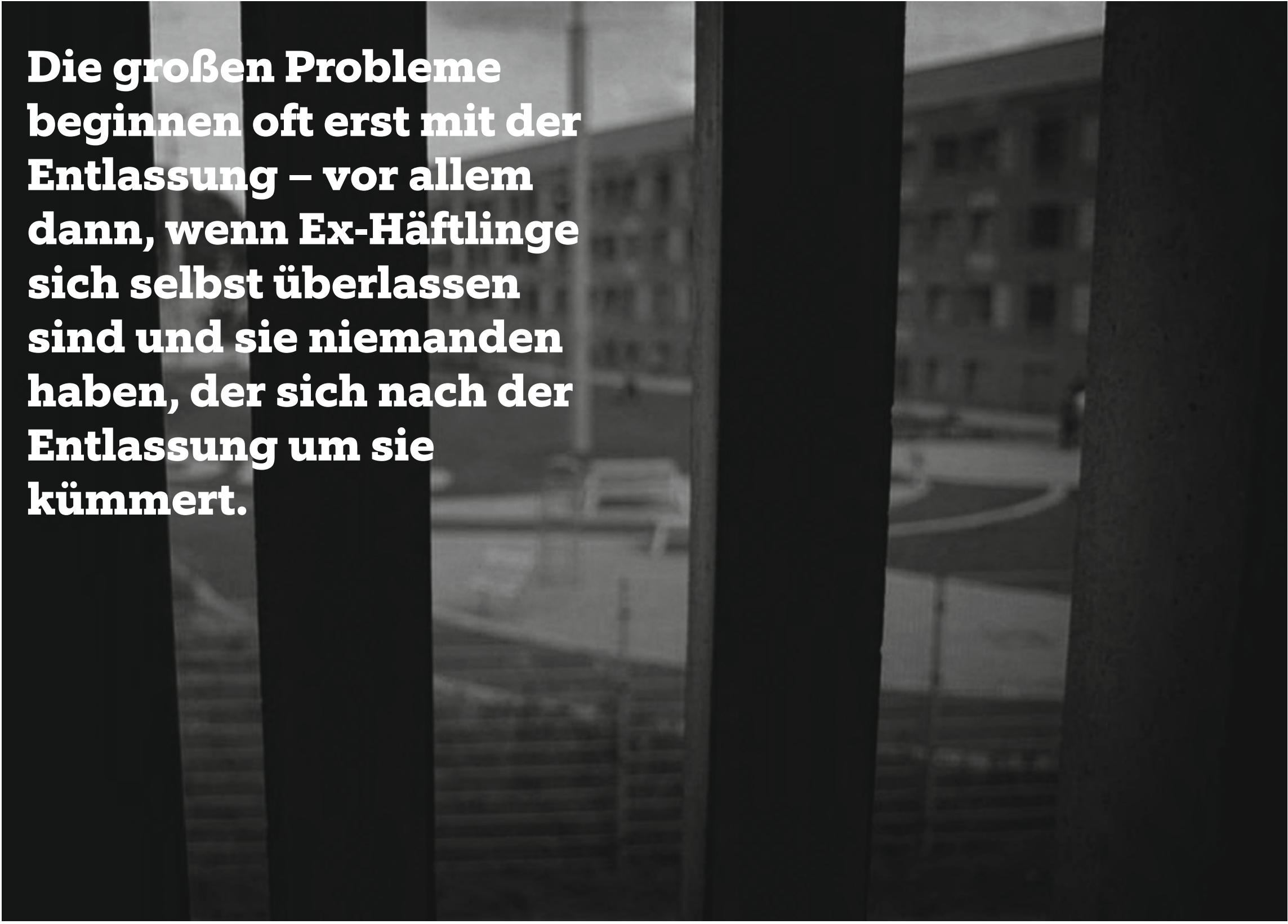
SASCHA LAPPE

Kommunikationsdesigner und Gründungsmitglied von "Mauern überwinden". Zuständig für den Bereich Grafik und Kommunikation. Ansprechpartner für Gefangene bei organisatorischen Dingen

KATHARINA LARRASS

Diplom-Eurytmistin. Tätig in der Behindertenarbeit (Troxlerhaus Wuppertal) sowie Betreuung von Autisten. Zuständig für den Bereich Text, Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Infobroschüre



**Die großen Probleme
beginnen oft erst mit der
Entlassung – vor allem
dann, wenn Ex-Häftlinge
sich selbst überlassen
sind und sie niemanden
haben, der sich nach der
Entlassung um sie
kümmert.**

Umstrittener Verein

Häftlinge fordern den Mindestlohn

Kölner Stadt-Anzeiger, 25. Januar 2015

Willich - Pin-ups an der Wand, daneben ein Deutschlandfähnchen. In der Ecke türmen sich Papierrollen, in der Mitte der kleinen Halle thronen die glänzenden Maschinen. Eine ganz normale Druckerei – wären da nicht die Stahltüren auf dem Weg ins Freie.

Etwa 40 Häftlinge arbeiten täglich in der Druckerei der JVA Willich. Ihren Lohn erhalten sie in sogenannten Vergütungsstufen. Diese liegen zwischen 9 und 15 Euro – pro Tag. Zu wenig, findet der Verein „Gefangenen-Gewerkschaft/Bundesweite Organisation“ (GGBO).

NRW-Sprecher André Borris Moussa Schmitz (47) sitzt in blauer Häftlingskluft und schwarzen Sneakern im Gruppenbesuchsraum der Anstalt von Willich. Vor ihm liegt ein prall gefüllter Aktenordner, ein zweiter steckt in einer abgewetzten Plastiktüte. Schmitz lehnt sich mit den Ellenbogen auf die

Tischplatte und erzählt. „Ausbeutung“, „Repressalien“, „Schikane“. Das sind Vokabeln, die fallen.

Die GGBO wurde im Mai 2014 von Oliver Rast (42) in der Berliner JVA Tegel als nicht rechtsfähiger Verein gegründet und beruft sich auf das Grundrecht der Koalitionsfreiheit. Oberste Ziele sind die Einführung der Rentenversicherung sowie des Mindestlohns hinter Gittern. „Wir berufen uns aufs Grundgesetz“, so Rast. „Es ist schon kurios, dass ich als notorisch Linksradikaler darauf hinweisen muss.“

Etwa 400 Mitglieder streiken für einen höheren Lohn

Etwa 400 Mitglieder hat die GGBO derzeit deutschlandweit. Schmitz beklagt, dass er von der Haftanstalt keinerlei Unterstützung erhalte. Er dürfe kein Infomaterial verteilen oder Kopien anfertigen. Da er täglich um 10 Uhr seinen Drogen-Ersatz bekommt, geht Schmitz zur Zeit keiner Knastarbeit nach. Möchte er auch nicht. „Ich bin nicht zu Zwangsarbeit, sondern nur zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden“, so Schmitz.“ Insbesondere der Umstand, dass in vielen Gefängnissen für Firmen gearbeitet wird, sieht er kritisch. Das Gesetz hingegen schreibt eine Arbeitspflicht für Häftlinge zwingend vor.

Ein „zweifelhafter Verein“

Ein Haftplatz koste 116 Euro pro Tag. Gefangene hätten das „Rundum-sorglos-Paket“ sagt Peters. „Das muss man in gewisser Weise gegenrechnen.“ Dazu kommt, dass die Arbeit der Häftlinge meist nicht der eines Facharbeiters entspräche. Die Anforderungen seien gering, die Häftlinge oft nur Hilfskräfte, deren Arbeit von mehreren Beamten zusätzlich geprüft werden müsse. „Rechnen tut sich das alles nicht“, sagt Peters. Peters spricht von einer „sinnvollen Beschäftigung“, die bei der Resozialisierung hilft.

Eine Gewerkschaft, die sich für Häftlinge über die Grenzen eines Gefängnisses hinaus einsetzt, halte man "nicht unbedingt für nötig", so ein Sprecher und nennt die gleichen Gründe. Für Schmitz klingt das aber unglaublich. Vor allem die Rede von Beschäftigungstherapie sei "die größte Lüge". „Kein Gefangener hier muss lernen, wie er Fähnchen klebt oder Gummis in eine Tüte packt.“

Keine Rente

Häftlingen ist die Altersarmut sicher

Von news.de-Redakteurin Isabelle Wiedemeier - 20. Oktober 2012

Die Angst um unsere Rente geht um. Wer jedoch einen Teil seines Lebens im Knast verbracht hat, dem ist im Alter schon jetzt die Armut fast sicher. Denn selbst für Häftlinge, die im Gefängnis ranklotzen, werden keine Rentenbeiträge gezahlt. Eine soziale Ungeheuerlichkeit, die seit 1976 schwelt.

Gefangene sind nicht der Menschen-schlag, bei dem die Gesellschaft mit-fühlt. Deshalb ist es auch kein Thema, dass Menschen, die im Knast saßen, in Deutschland keine Chance auf eine vernünftige Rente haben. Zwar versprach Arbeitsministerin Ursula von der Leyen am Donnerstag, sich dafür einzusetzen, Rentner am Existenzmi-nimum besser zu unterstützen. Doch dass ein nicht unbedeutender Teil der 500.000 alten Menschen, die von sozi-aler Grundsicherung leben, ehemalige Gefangene sind, erwähnt niemand. Dabei trägt gerade an dieser Armut der deutsche Gesetzgeber einen

erheblichen Teil der Schuld. Denn egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis gerackert haben, ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder Krippenfiguren herstellten, für die Rente wird diese Arbeitszeit nicht angerechnet. Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde. Die sogenannte „Einbeziehung in soziale Sicherungs-systeme“, also auch in die Renten-versicherung, sollte durch besonderes Bundesgesetz in Kraft gesetzt werden, sieht das Gesetz vor. Bis heute

Seit 36 Jahren warten Häftlinge auf versprochene Rentenbeiträge

Mangels öffentlichen Drucks und einer einflussreichen Lobby hat sich die Situation alter Ex-Häftlinge in 36 Jahren nicht verbessert. Zwar gab es unter Kanzler Helmut Schmidt zwei Anläufe, ein Gesetz zu verabschieden. In dem Entwurf ist vorgesehen, dass für die Haftzeit eine Rente auf Basis von 90 Prozent des Durchschnittslohns aller Versicherten angerechnet wird, da der niedrige Knast-Lohn keine realistische Grundlage für die Rentenversicherung darstellt. Doch es blieb beim Entwurf.

Wer aus dem Knast entlassen wird, landet meistens am Rand der Ge-sellschaft. „Untersuchungen belegen eine höhere Arbeitslosigkeit, einen

niedrigeren Bildungsstand, einen höhere gesundheitliche Belastung und eine geringere soziale Einbindung von Straffälligen“, so Eva-Verena Kerwien von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe.

Die fehlende Rente setzt dem freien sozialen Fall dann die Krone auf. Das ZDF berichtet über Jürgen, der 25 Jahre lang im Knast gerackert hat. 480 Euro Rente bekommt er, hätte er draußen gearbeitet, erhielte er 1.200 Euro. Viele entlassene Strafgefangene erhalten nicht nur eine minimale, sondern verlie-ren sogar ihre gesamte Rente, weil sie durch die Haft die Mindestarbeitszeit nicht erfüllen. Manchmal reiche dazu schon eine ganz kurze Haft aus, sagt Martin Singe vom Bonner Komitee für Grundrechte und Demokratie. Er stellte im Mai 2011 wieder einmal eine Petition an den den Petitionsausschuss des Bundestags, damit Strafgefangene endlich in die Rentenversicherung ein-bezogen werden. 5.300 Unterschriften kamen zusammen, darunter 3.200 von Gefangenen.

Gleichheitsprinzip des Grundgesetz-tes wird verletzt

1976 stellte der Bundestag fest, dass es „nicht gerechtfertigt ist, neben den notwendigen Einschränkungen, die der Freiheitsentzug unvermeidbar

Keine Rente

Häftlingen ist die Altersarmut sicher

mit sich bringt, weitere vermeidbare wirtschaftliche Einbußen zuzufügen“. Der Gleichheitsanspruch des Grundgesetzes werde verletzt, betont Singe, wenn Arbeit in Haft nicht mit normaler Arbeit gleichgesetzt werde. Seine Geduld ist aufgebraucht. Das im geltenden Strafvollzugsgesetz angekündigte Bundesgesetz zur sozialen Sicherung von Gefangenen nicht zu erlassen, kommt einem schweren Vertrauensbruch gleich – ihn „aufgeschobene Inkraftsetzung“ zu nennen, klingt nach über 30 Jahren wie purer Zynismus, wirft Singe dem Bundestag in seiner Petition vor.

Weitere anderthalb Jahre sind seitdem vergangen und nichts ist passiert. Er habe gehofft, dass die laufende Diskussion um die Renten ihn bei seinem

Anliegen unterstützt, sagt Singe. Doch bisher ist davon nichts zu merken. „Ich halte das für politische Verschleppung“, unterstellt der studierte Theologe. Dem widerspricht zwar Arite Rochlitz, Mitarbeiterin des Petitionsausschusses, doch auch sie kann nicht erklären, warum die Sache nicht vorankommt. Von den 26 Abgeordneten im Ausschuss werden zwei Berichterstatter für eine Petition bestimmt, je einer von Regierung und Opposition. Sie machen sich ein Bild und geben ihre Eindrücke an die übrigen Ausschussmitglieder, die abstimmen und den Fall dann mit einer Empfehlung an den Bundestag weiterleiten.

Die Ländern haben „Vorbehalte“ gegen Rentenbeiträge

Doch von den Berichterstattern fehlt jede Meldung. „Wir haben keine Fristen, es wäre ja auch nicht dienlich, die Berichterstatter unter Druck zu setzen“, sagt Arite Rochlitz. 2008 immerhin nahm der Bundestag auf eine kleine Anfrage der Linken hin Stellung. „Die Bundesregierung hält die Einbeziehung von Strafgefangenen in die gesetzliche Kranken- und Rentenversicherung weiterhin für sinnvoll“, heißt es in der Antwort. Dennoch macht das Parlament keine Hoffnung, dass Rentenbeiträge für Gefangene bald Realität werden könnten.

Mittlerweile ist der Strafvollzug Ländersache geworden. Versicherungsbeiträge müssten von den Ländern getragen werden - und diese hätten „finanzielle Vorbehalte“ angemeldet. Damit endet die Stellungnahme des Parlaments. Das klingt so, als ginge es nicht um eine gesetzliche Verpflichtung, sondern um freiwillige Bonuszahlungen. Eva-Verana Kerwien und Martin Singe sind sich einig, dass es nicht nur um die finanzielle Besserstellung ehemaliger Gefangener geht, sondern auch um die Wertschätzung der geleisteten Arbeit.

„Die Würde des arbeitenden Gefangenen wird angetastet, wenn seine Arbeitszeiten keine Anerkennung finden“, betonen sie. Und ohne Anerkennung ist die Resozialisierung schon halb gescheitert.

Infobroschüre

Podiumsdiskussion

1. Gedenktag der Toten im Strafvollzug

Wuppertal: Am 18. Oktober 2015 fand der 1. Gedenktag der Toten im Strafvollzug in den Räumlichkeiten des alten Mirker Bahnhofs "Utopiastadt" in Wuppertal statt.

Als Redner eingeladen und anwesend waren u.a. Vertreter von Politik (André Kern - Landtagsabgeordneter der Piraten) und Cornelia Weiss (Kreisvorsitzende die Linke Wuppertal), sowie André Boris Moussa Schmitz (ehem. Häftling und Gründer der Gefangenen-gewerkschaft).

Das Vorwort hatte Uwe Neubauer. Hintergrund des Gedenktages sind diverse Todesfälle im Strafvollzug, wo die Ursachen bis heute nicht geklärt sind. Weiter ging u.a. um das Thema der medizinischen Versorgung von Häftlingen – Patienten 3. Klasse.

Das Wort hatte hauptsächlich André Boris Schmitz, der aus seiner langjährigen Erfahrung als ehemaliger Häftling berichten konnte und die Zustände der medizinischen Versorgung in Knästen anprangerte.

Das Video zur Podiumsdiskussion auf www.mauernüberwinden.de.

Mauern
überwinden

1. GEDENKTAG DER TOTEN IM STRAFVOLLZUG

Podiumsdiskussion
Medizinische Versorgung von Häftlingen – Patienten 3. Klasse.

TEILNEHMER:

ANDRÉ BORIS MOUSSA M. SCHMITZ
Ehem. Häftling und Antiknastaktivist
Vorsitzender Knastschaden 'S' Kollektiv

UWE NEUBAUER
Die Stimme der Gefangenen, Antiknastaktivist

NIKOLAUS KERN
Mitglied des Landtages NRW (die Piraten)


CORNELIA WEISS
Kreisvorsitzende die Linke Wuppertal

BÄRBEL EULENBACH
Mitglied der Elterninitiative für Drogenabhängige

GERHARD LINNER
Autonomes Knastprojekt Köln (AKP)

Datum: 18. Oktober 2015
Einlass: 15:00 Uhr
Musikalisches Warm-Up (DJ Indigo)
Beginn: 16:00 Uhr

Ort: UTOPIASTADT, Mirkerstraße 48, Wuppertal

UTOPIASTADT 

Für das Leben danach

Infobroschüre

Unsere Daten

Kontakt aufnehmen

Mauern überwinden
Ein Projekt zur Resozialisierung von
entlassenen Häftlingen

Ansprechpartner:
Uwe Neubauer, Sascha Lappe
(0152) 096 874 50

post@mauernueberwinden.de
www.mauernueberwinden.de

Fotos "Deckblatt" und "Seite 04/05" aus der Ausstellung "Gefangene Eindrücke" der Schwarz-Weiss-Fotogruppe Barbara Lenz, Gießen, in Zusammenarbeit mit der evangelischen Seelsorge, JVA Butzbach. Foto Deckblatt (Gefangener in seiner Zelle) - Helma-Korff, Foto Seite 04/05 (Außenansicht Gefängnis) - Hartwig-Leuer

Die Inhaftierung stellt für den Straftäter einen massiven Einschnitt in sein Leben dar. Viele „Kriminelle“ sind oft psychisch angegriffen, bevor sie in den Knast kommen. Durch die Zeit im Knast verschlechtert sich in der Regel dieser Zustand.

Häufig gerät der Betroffene in eine Krise, weil ihm sein Scheitern in seinem bisherigen Leben deutlich wird. Jede Krise beinhaltet aber auch – wenn sie positiv genutzt wird – die Chance etwas zu verändern und neue Wege zu beschreiten.

Um nach der Entlassung nicht wieder erneut straffällig zu werden, braucht der Strafgefangene Unterstützung, wie z.B. bei der Arbeits- und Wohnungssuche. Er braucht zudem eine sinnvolle Beschäftigung. Aber auch neue Kontakte sind wichtig, damit der entlassene Häftling nicht wieder in sein altes Umfeld kommt. Menschen also, die ein Leben führen abseits von Kriminalität.

All diese Hilfestellungen sind in der Regel nicht gegeben. Es gibt leider zu selten einen Betreuer, der sich um den Gefangenen nach der Haft kümmert. In der Regel wird der Häftling entlassen und ist sich dann selber überlassen. Was oft dazu führt, dass er wieder in sein altes Umfeld kommt.

Die Resozialisierungspolitik, wo sich seit Jahren im Grunde nichts ändert, sehe ich als gescheitert an, was die hohen Rückfallquoten belegen.

Ich selber habe im Verlauf des Projektes eine andere Meinung von Gefangenen bekommen, über die ich früher eher „abwertend“ gedacht habe. Es gibt viele Gefangene, denen man nicht helfen kann, da sie aus Ihrer Zeit der Inhaftierung nichts gelernt haben und nach Ihrer Entlassung da weiter machen möchten, wo sie vor Ihrer Inhaftierung aufgehört haben. Es gibt aber auch die Gefangenen, die Ihr Leben ändern möchten, sich aber keine Chance geben, da sie die Befürchtung vor Ablehnung haben.

Diesen Menschen sollte man eine neue Chance geben und Ihnen bei einem Neustart helfen, damit sie nicht wieder rückfällig werden.



Impressum

Mauern überwinden

Ein Projekt zur Resozialisierung von entlassenen Gefangenen

Fachhochschule Dortmund

University of Applied Sciences and Arts
Studiengang Design Medien Kommunikation
Schwerpunkt Grafikdesign
Sommersemester 2016

eingereicht von:
Sascha Lappe
Hamburger Straße 40
42109 Wuppertal
0176 100 510 50
info@onitron.de

16. Fachsemester
Matrikel-Nr.: 7073639

Juli 2016

Prüfer:

Prof. Johannes Graf

Zweitprüfer:

Maria-Elisabeth Sporkmann

Bilder

Autoren: Schwarz-Weiss-Fotogruppe Barbara Lenz:
Seite 1, 14, 15, 42, 43

Utopiastadt, Seite 58, 59

Knastkarrieren

[http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/
7_tage/Karriere_jugendknast148.html#page=0&anim=slide](http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/7_tage/Karriere_jugendknast148.html#page=0&anim=slide)
Seite 30, 31, 42, 43

Bilder Film (Dokumentation)

Knastkarrieren

[http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/
7_tage/Karriere_jugendknast148.html#page=0&anim=slide](http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/7_tage/Karriere_jugendknast148.html#page=0&anim=slide)

Gedanken hinter Mauern - Eindrücke aus einem Leben in Haft

<https://www.youtube.com/watch?v=ozRksuVDzFg>

Texte

Quelle: Statistisches Bundesamt, Juni 2014
Seite 12, 13

Quelle: Bundesministerium der Justiz,
Untersuchungszeitraum 2004 bis 2010
Seite 14, 15

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 17. Juli 2012
Seite 16, 17

Quelle: Kölner Stadt-Anzeiger, 25. Januar 2015
Seite 56, 57

Stimmen Film (Dokumentation)

Sprecher: Uwe Neubauer, Kerstin Hardenburg

Originalstimmen aus den folgenden Videos:

Gewalt im deutschen Knast

<https://www.youtube.com/watch?v=EWDMU-KBbtg>

Knast auf ewig - Der Streit um die Sicherungsverwahrung

<https://www.youtube.com/watch?v=SmECpC4RG6I>

Knastkarrieren

[http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/
7_tage/Karrierejugendknast148.html#page=1&anim=slide](http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/7_tage/Karrierejugendknast148.html#page=1&anim=slide)

Übersetzung

Gregor Fresenius: Seite 9

Presseartikel

Wuppertaler WZ: Seite 65

